

Wir in Biebrich

VIELFALT TUT GUT

Vier Jahre lokaler Aktionsplan. Für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.
Gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsradikalismus und Antisemitismus.

Die gute Nachricht kurz vor Redaktionsschluss: **Es geht weiter!**
Das Bundesministerium stellt eine weitere Förderung in Aussicht ...



IMPRESSUM

Herausgeber

Interkulturelles Forum Wiesbaden e.V. in Kooperation mit der Koordinierungsstelle „Vielfalt tut gut“ in Biebrich, Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden

Redaktion

Gabi Reiter, Christoph Rath

Gestaltung

Ute Marquardt, designgruppe schloss + hof, Wiesbaden

Fotos

Rainer Unholz und die Projektträger

Druck

Druckerei Schwalm GmbH & Co. KG, Mainz

Ausgabe November 2010

GRUSSWORT

von Dr. Kristina Schröder | Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

GRUSSWORT

von Arno Goßmann | Stadtrat

WIR IN BIEBRICH ... VIELFALT TUT GUT

Wolfgang Gores | Ortsvorsteher von Biebrich

VIER JAHRE »VIELFALT TUT GUT« IN BIEBRICH

Gabi Reiter und Christoph Rath | Koordinierungsstelle

VIELFALT TUT GUT – ALS COACH IN WIESBADEN-BIEBRICH

Thomas Heppener

VIELFALT TUT GUT – IN DER KULTURELLEN BILDUNG

Margarethe Goldmann

SOZIOKULTURELLE THEATERPROJEKTE IM STADTTEIL – CHANCE UND RISIKO

Klaus Huhle und Leila Haas

VIELFALT TUT GUT – PRÄVENTION FÜR EINE OFFENE, TOLERANTE ZIVILGESELLSCHAFT

Heiner Brülle

WOZU SOZIALE NETZWERKE FÜR VIELFALT?

Margarete Unkhoff | Mitglied des Begleitausschusses

VIELFALT, TOLERANZ UND DEMOKRATIE – (K)EIN THEMA FÜR RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN UND KIRCHEN?

Jörg Wilhelm | Mitglied des Begleitausschusses

EXEMPLARISCHE PROJEKTE

Der Laden im Parkfeld

Des Nazis neue Kleider | Hintergrundwissen für Pädagogen und Pädagoginnen zum Thema „Extreme Rechte“ in Alltag und Umgebung
Bildungswerk Anna Seghers e.V.

STAR-Club Biebrich | Biebricher Stars für Vielfalt & Toleranz

Interview

Conny Meyne | Jugendbildungsreferentin bei der Landeshauptstadt Wiesbaden
Hendrik Harteman | Bildungsreferent bei der Jugendinitiative Spiegelbild beim Aktiven Museum Spiegelgasse
Martin Geist | Rektor an der Riehlschule

TIPPS

für Kinder- und Jugendbücher sowie Spiele und weiterführende Informationen

LINKS

04

05

06

08

13

16

18

20

22

23

24

25

26

27

28

33

35





Grußwort von Frau Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Kristina Schröder, für den Lokalen Aktionsplan Wiesbaden-Biebrich im Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“.



Grußwort von Herrn Arno Goßmann, Stadtrat

Heinz Galinski, der erste Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, hat einmal gesagt: „Demokratie kann man keiner Gesellschaft aufzwingen, sie ist auch kein Geschenk, das man ein für allemal in Besitz nehmen kann. Sie muss täglich erkämpft und verteidigt werden.“ Auch wenn unsere Demokratie auf einem festen Fundament wurzelt: Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und extremistische Bestrebungen gefährden den Zusammenhalt der Gesellschaft. Deshalb müssen wir denen, die unsere demokratischen Grundwerte in Frage stellen, geschlossen und mit guten Argumenten entgegenreten.

Die Bundesregierung hat dazu das Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ aufgelegt. Es soll gerade bei Jugendlichen das Bewusstsein fördern, dass Demokratie mündige Bürgerinnen und Bürger braucht, die für sie eintreten und sich für unsere gemeinsamen Werte engagieren.

In meiner Heimatstadt Wiesbaden – genauer gesagt: in Biebrich – wurde einer der ersten lokalen Aktionspläne im Rahmen des Bundesprogramms ins Leben gerufen. Seit mittlerweile vier Jahren arbeiten Kommunalpolitik, engagierte Träger und viele weitere Akteure der Zivilgesellschaft hier mit einem gemeinsamen Ziel zusammen: Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, gleich welcher Herkunft, Hautfarbe und Religion, sollen in Frieden und mit gegenseitiger Toleranz zusammenleben. Im Vordergrund der verschiedenen Projekte stehen die Stärkung der Zivilgesellschaft und die Vermittlung von Werten wie Freiheit und Gerechtigkeit. Für dieses Engagement wurde Biebrich zu Recht als „Ort der Vielfalt“ ausgezeichnet.

Ich danke allen, die mit ihren Ideen und ihrer Tatkraft zum Erfolg des lokalen Aktionsplans beigetragen haben. Bleiben Sie wachsam und aktiv gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Extremismus, gleich welcher Ausrichtung!

Kristina Schröder
Dr. Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



O-TON!

» Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, gleich welcher Herkunft, Hautfarbe und Religion, sollen in Frieden und mit gegenseitiger Toleranz zusammenleben. «

Dr. Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Zeit zu bleiben Film- und Tanzprojekt für Jugendliche

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, nach nunmehr vier Jahren Lokaler Aktionsplan „Vielfalt tut gut“ in Wiesbaden-Biebrich möchte ich Ihnen mit der vorliegenden Broschüre das beeindruckende Engagement der zahlreichen Akteurinnen und Akteure vor Ort näherbringen.

Biebrich als bunter und lebendiger Stadtteil kann mit Stolz auf eine gewachsene Struktur des Miteinanders blicken. „Buntes Leben in Biebrich“ – die Aktionswoche der Stadtteilkonferenz, das Höfefest oder das Mosburgfest sind nur einige Beispiele für das vielfältige Miteinander in Netzwerken unterschiedlicher Art. So lag der Schluss nahe, mit dem „Vielfalt tut gut“-Projekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend genau diese Netzwerke zu nutzen. Für die politische Aussage „Vielfalt tut gut – Jugend für Vielfalt und Toleranz, gegen Rechtsradikalismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit“ waren und sind die sozialräumlich ausgerichteten Einrichtungen der Jugendarbeit im Sozialdezernat, Kinder- und Jugendzentrum Biebrich und Stadtteilzentrum Gräselberg prädestinierte Netzwerkmoderatoren. Der präventiv-pädagogische Ansatz des Lokalen Aktionsplanes entspricht der Präventionsstrategie des Sozialdezernates. Er will sowohl in scheinbar kleinen und zurückhaltenden Aktionen wirken wie auch in großen strategischen Projekten, die mitunter erst nach Jahren ihre Wirkung entfalten.

Die Zivilgesellschaft, die kommunale Verwaltung, die lokale Ökonomie wie auch die zahlreichen sozialen und kulturellen Institutionen, Vereine und Initiativen profitieren von einem Stadtteil, der auf die hohen Werte eines toleranten, friedlichen Miteinanders setzt. Denn Demokratie ist kein Selbstläufer! Sie muss immer wieder mit Leben gefüllt werden und Menschen aktivieren, sich zu beteiligen und angesprochen zu fühlen. Die Erfolge und Sensibilisierungsprozesse im Stadtteil Biebrich zeugen von diesem Engagement.

Ich bin sicher, dass der angestoßene Prozess über die Laufzeit hinaus seine Wirkung entfaltet, und hoffe auf ein weiterhin aktives Miteinander.

Arno Goßmann
Arno Goßmann
Stadtrat



© Frank Hennig

Biebrich in Berlin als „Ort der Vielfalt“ ausgezeichnet

»WIR IN BIEBRICH ... *Vielfalt tut gut*«

Vor drei Jahren haben wir uns auf die Reise nach Berlin begeben. Wir, Gabi Reiter und Christoph Rath von der Projektkoordination und Motoren von „Vielfalt“, Frank Hennig von der Redaktion „Der Biebricher“ sowie ich, Wolfgang Gores – Ortsvorsteher von Biebrich. Eine tolle Stimmung, ein toller Empfang und eine würdige Veranstaltung, die mit der Auszeichnung als „Ort der Vielfalt“ für Biebrich und uns endete.

Wir hatten auch die einmalige Gelegenheit, mit dem Bundespräsidentenkandidaten, Herrn Gauck, zu sprechen, der als Ehrengast der Auszeichnung der Städte, Landkreise und Gemeinden beiwohnte.

Nun sind vier Jahre „Vielfalt tut gut“ vergangen. Eine Zeit, die in und für Biebrich sehr intensiv und positiv genutzt wurde. Es wurde ein Begleitausschuss gegründet, dem Mitglieder aus den unterschiedlichsten Einrichtungen und Institutionen angehörten. In diesem Ausschuss wurden viele Projekte besprochen und viele Ideen geboren, die in positiven Aktivitäten endeten. Biebrich wurde noch ein Stück lebendiger. Menschen rückten enger zusammen, Ängste konnten ausgeräumt und „falsches“ Verhalten richtiggestellt werden. Ein sehr spannender Prozess, der nicht immer die Zustimmung aller Menschen erhielt. Dies ist aber in einem Entwicklungs- und Entscheidungsprozess immer der Fall. Dies bedeutet aber auch gleichfalls Vielfalt. Die Auseinandersetzung mit dem „FREMDEN“, den anderen Ideen und manchmal auch den unangenehmen Themen, über die nicht gerne und schon gar nicht öffentlich diskutiert wird.

Für mich als Ortsvorsteher und Mitglied des Begleitausschusses war dieser Entwicklungs- und Auseinandersetzungsprozess ebenfalls ständig vorhanden. Auch für mich war es nicht immer einfach, die Sinnhaftigkeit eines Projektes sofort zu erkennen.

Allerdings war es ebenso überwältigend, das Endprodukt zu erleben und vor allem das Engagement all derer, die an diesem Ergebnis beteiligt waren.

Ich danke vor allem Gabi Reiter und Christoph Rath für ihre unendliche Geduld und ihr Engagement für die Sache. Biebrich und viele Menschen haben von „Vielfalt“ profitiert.

Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass mit dem Ende der Projektlaufzeit und der damit verbundenen finanziellen Zuwendung von Bundesmitteln der Begleitausschuss in dieser oder ähnlicher personeller Zusammensetzung erhalten bleibt und es uns allen gelingt, den eingeschlagenen, sehr positiven Weg eben anders weiterzugehen.

Biebrich ist und bleibt ein Ort der Vielfalt. Danke an alle.

Ihr Wolfgang Gores
Ortsvorsteher von Biebrich



O-TON!

» Biebrich wurde noch ein Stück lebendiger. Menschen rückten enger zusammen, Ängste konnten ausgeräumt und „falsches“ Verhalten richtig gestellt werden. Ein sehr spannender Prozess, der nicht immer die Zustimmung aller Menschen erhielt. «

Wolfgang Gores
Ortsvorsteher in Biebrich

Vielfaltladen im Parkfeld Sommerfest

VIER JAHRE »Vielfalt tut gut« IN BIEBRICH

WAS IST EIN LOKALER AKTIONSPLAN?

Die Bundesregierung verstärkte 2007 ihren Kampf gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Unter dem Titel „Vielfalt tut gut“ wurde ein dauerhaftes Programm aufgelegt, mit dem die Demokratieentwicklung schon bei jungen Menschen gefördert werden sollte.

Eine wichtige Säule von „Vielfalt tut gut“ bildet der so genannte „Lokale Aktionsplan“. Zunächst auf drei Jahre angelegt, sollten im Lokalen Aktionsplan Kinder, Jugendliche und Eltern, Menschen mit Migrationshintergrund, pädagogische Fachkräfte und lokale Meinungsbildner vor Ort angesprochen werden.

Ziel des Aktionsplans war und ist es, die Demokratieentwicklung zu stärken. Dazu sollten in allen Bevölkerungsteilen Konzepte zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus entwickelt werden. Möglichst viele Bürgerinnen und Bürger wurden im Rahmen des Lokalen Aktionsplans in ihrem Bestreben unterstützt, sich für ein friedliches und solidarisches Zusammenleben in Vielfalt zu engagieren. Der Lokale Aktionsplan setzte Zeichen, die über den Förderzeitraum hinaus gesehen und verstanden werden sollten. Nachhaltige Wirkung zu erreichen, war bei allen Aktionen das wichtigste Ziel.

Für Biebrich wurde ein Lokaler Aktionsplan entwickelt, der die speziellen Ressourcen, Herausforderungen und Möglichkeiten des Ortes berücksichtigte. Der Lokale Aktionsplan beinhaltet folgende Ansprüche und Ziele:

- » Interkulturelles Lernen/antirassistische Bildung
- » Interreligiöses Lernen
- » Kulturelle und geschichtliche Identitätsentwicklung
- » Demokratie- und Toleranzförderung
- » Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft

Für diese Arbeit stellte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend jährlich einen Betrag von 100.000 Euro zur Verfügung. Das Sozialdezernat der Stadt Wiesbaden ergänzte die Mittel mit der Übernahme von Personal- und Sachkosten.

GREMIEN DES LOKALEN AKTIONSPLANS

Der- und Angelpunkt des Lokalen Aktionsplans ist die Lokale Koordinierungsstelle. Von dort aus wird der Aktionsplan gesteuert, Projektträger werden beraten, Projekte koordiniert und der Begleitausschuss und die Verwaltung organisiert. Die Lokale Koordinierungsstelle ist zugleich der zentrale Ansprechpartner für die administrative Projektbearbeitung mit Berlin.

Ein weiteres Gremium ist der Begleitausschuss. Er entscheidet, welche Einzelprojekte gefördert werden. Der Begleitausschuss unterstützt die Umsetzung und Weiterentwicklung des Lokalen Aktionsplans und organisiert die Zusammenarbeit aller Akteure. Im Begleitausschuss sind Vertreter der Stadtverwaltung und lokale Akteure – etwa aus Vereinen und Verbänden – versammelt.

DER BEGLEITAUSSCHUSS UND DER IMPULS ZUR MITARBEIT

In Biebrich leben über 100 verschiedene Nationalitäten. Diese kulturelle Vielfalt spiegelt sich in einem Netzwerk von Akteuren wider, von denen sich viele bereits seit einigen Jahren im Bereich Integrationsarbeit in Biebrich engagieren. Projekte wie zum Beispiel „Buntes Leben in Biebrich“ oder die Kooperationsformen in der Stadtteilkonferenz, in der zahlreiche pädagogische Institutionen und Einrichtungen zusammengeschlossen sind, waren schon in der Vergangenheit auf interkulturelle Inhalte ausgerichtet. In Biebrich, dem größten und vielleicht buntesten Stadtteil Wiesbadens, ist auch die Arbeit im Ortsbeirat von einer besonderen Sensibilität für das Thema Integration geprägt.

Es gelang in Biebrich entsprechend schnell, die Protagonisten für eine langfristige Zusammenarbeit unter dem Dach des Lokalen Aktionsplans zu gewinnen. Gerade die Verschiedenheit der Vertreterinnen und Vertreter im Begleitausschuss brachte wesentliche Vorteile, da die Projekte aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wurden. Inhaltliche und grundlegende organisatorische Diskussionen führten dazu, dass sich die Teilnehmenden in der Auseinandersetzung mit dem Thema „Vielfalt tut gut“ weiterentwickelten. Viele Sitzungsteilnehmer lobten die Erkenntnisse und schätzten die vertieften Einsichten, die sie in der Gruppe gewinnen konnten. Die professionelle Auseinandersetzung mit interkulturellen Themen trug im Begleitausschuss dazu bei, eigene Sichtweisen und Einstellungen zu hinterfragen und zu verändern.



Der Begleitausschuss in Wiesbaden Biebrich

Im Bild zu sehen sind: Margarethe Goldmann, Bürgerin, Jeanine Rudolph, Integrationsamt, Margarete Unkhoff, DGB, Michael Fechner, Kulturamt, Christoph Rath, Koordinierungsstelle, Gabi Reiter, Koordinierungsstelle, Gerhard Wölfinger, Nachbarschaftshaus e. V., Steffi Filke, Stadtteilzentrum Gräselberg, Jörg Wilhelm, Ortsbeirat Biebrich, es fehlen: Wolfgang Gores, Ortsvorsteher Biebrich, Helmut Fritz, Ortsbeirat Biebrich, Turgay Aydin, Ausländerbeirat, Günter Nörpel, Vereinsring Biebrich, Pfarrer Müller, Evgl. Lukasgemeinde

Im Biebricher Begleitausschuss organisierten sich Vertreter der Parteien des Ortsbeirates, des Ausländerbeirates, Vertreter der Ämter, des Kulturamts, Integrationsamts und Amtes für Soziale Arbeit. Vereinsverbandsvertreter, DGB, Nachbarschaftshaus, zivilgesellschaftliche Akteure sowie die zwei Mitarbeiter der Koordinierungsstelle zählten ebenfalls zum Begleitausschuss. In der Regel traf sich der Begleitausschuss alle sechs Wochen.

DIE LOKALE KOORDINIERUNGSSTELLE

Der Lokalen Koordinierungsstelle kam im gesamten Projektzeitraum eine zentrale Rolle zu, die für die Umsetzung des Aktionsplans in Wiesbaden-Biebrich bedeutsam war.

Die Lokale Koordinationsstelle übernahm zahlreiche Aufgaben:

- » Steuerung und Organisation der einzelnen Phasen des Lokalen Aktionsplans
- » Bearbeitung der jährlichen Förderanträge
- » Implementierung, Auswertung, Fortschreibung und nachhaltige Absicherung von Strategien und Projekten
- » Formelle und finanzielle Verwaltung
- » Administrative Verantwortung für die Abrechnung der Fördermittel mit der Regiestelle in Berlin

Wesentliches Arbeitsfeld der Lokalen Koordinierungsstelle war auch die Beratung und Unterstützung der Projektträger. Die Koordinierungsstelle erfasste die Projektdaten und die Ergebnisse. Transparenz zu schaffen und den Bezugsgruppen – von Verwaltung bis Medien – Informationen bereitzustellen, war eine weitere Aufgabe der Lokalen Koordinierungsstelle. Für die Wahrnehmung und den Erfolg des Lokalen Aktionsplans war die Öffentlichkeitsarbeit der Koordinierungsstelle wesentlich. Kooperative und netzwerkbildende Funktionen rundeten die Aufgabenpalette ab.

In der Anfangsphase erfuhr die Lokale Koordinierungsstelle in Biebrich fachliche Unterstützung aus der Abteilung „Grundsatz und Planung“ des Sozialdezernates. Schließlich wurde die Koordinierungsstelle mit einer erfahrenen Verwaltungsfachfrau und zwei langjährigen Leitungspersonen aus Stadtteilzentren besetzt und weitergeführt. Ihre lokalen Netzwerkenntnisse waren für den Erfolg des Vorhabens grundlegend. Die jeweilige Fachlichkeit der Beteiligten fügte sich zu einem sinnvollen, produktiven Ganzen. Unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen und Hintergründe wurden gewinnbringend in alle Diskussionen eingebracht.

Indem sich die unterschiedlichen Netzwerke zusammenfügten, wurde der Lokale Aktionsplan seinem Motto und Anspruch schon von Anfang an gerecht: Vielfalt tut gut! Eine intensive Zusammenarbeit konnte beginnen.

Jeden Mittwoch trafen die Akteure der Lokalen Koordinierungsstelle für drei Stunden aufeinander. Zu dieser „Sprechzeit“ standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Koordinierungsstelle Projektträgern und deren Fragen zur Verfügung. Antragsberatung und Information zu den Förderbedingungen hatten hohe Priorität. Der Unterstützungsbedarf war hoch. Die sorgfältige Vor- und Nachbereitung und die Moderation der Sitzungen des Begleitausschusses lagen ebenfalls in der Zuständigkeit der Koordinierungsstelle. Die inhaltliche Aufbereitung von Anträgen, die Gewährleistung der Kommunikation nach innen und außen sowie zahlreiche interne Gespräche über die inhaltliche Ausrichtung beanspruchten viel Zeit – ein Aufwand, der sich lohnte.

Die Zusammenarbeit war leidenschaftlich, produktiv und von gegenseitigem Respekt getragen. Die Kombination von Männern und Frauen im Team förderte interessante, geschlechtersensible Betrachtungsweisen und brachte einen ausgewogenen Austausch mit sich. Unterschiedliche Zugänge, Netzwerke und Fähigkeiten fügten sich zu neuen Denkansätzen, Einsichten und Ideen. So konnte sich der Lokale Aktionsplan zu dem entwickeln, was er ist: eine bunte, lebendige und von Begeisterung fürs Thema getragene Strategie, die hoffentlich ihre Spuren in Biebrich hinterlassen wird. »»»



Heimathafen Biebrich Auseinandersetzung im öffentlichen Raum | Mosburgfest | VorLeseZeit Mehrsprachiges Leseangebot

HIGHLIGHTS – AUS UNSERER SICHT

Ein persönlicher Rückblick von Gabi Reiter und Christoph Rath von der Lokalen Koordinierungsstelle

Es ist eine stolze Bilanz: Der Lokale Aktionsplan hat in vier Jahren mehr als 14.000 Kinder und Jugendliche sowie über 30.000 Eltern, Migranten und Migrantinnen, Multiplikatoren und einflussreiche Akteursgruppen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft erreicht!

Mit der Durchführung von über 60 Projekten in vier Jahren sind wir mehr als zufrieden. Neben so genannten Mikroprojekten, großen Events und vielen unterschiedlichen Bildungs- und

Kulturangeboten gab es herausgehobene Veranstaltungen und verblüffende Ideen. Es entstanden effektive neue Strukturen, von denen die beteiligten Gruppen längerfristig profitieren können.

Die einzelnen Projekte mögen in der Öffentlichkeit mal mehr, mal weniger auffallend gewesen sein. In der Summe haben jedoch alle Projekte die Grundlage für Diskussionen und Austausch geschaffen. Wichtige Denkanstöße wurden ausgesandt, und es wurden auch durchaus gewünschte Irritationen ausgelöst. Damit

wurde eine Sensibilisierung für das Thema Vielfalt erreicht, die einen positiven Veränderungsprozess in Gang brachte.

Viele Projekte rückten die Bildung eines demokratischen und toleranten Verständnisses über eine künstlerische Auseinandersetzung in den Fokus. Ob „Gräselbergturm“ im Jahr 2007/2008, der Roboter-Figurenbau, der Bau eines „Dinosauriers“, das Fotoprojekt „BlickWinkel“, das Kinderkunstprojekt „Kunsterbunt“, die Klangreise durch Biebrich, das „European Childrens Orchestra“ an der Goetheschule wie auch das Ent-

wickeln einer CD mit Kinderliedern aus unterschiedlichen Ländern - sie alle motivierten mit künstlerischen Mitteln Kinder und Jugendliche, sich mit den Themen des Lokalen Aktionsplans auseinanderzusetzen und sich aktiv zu beteiligen.

Hervorzuheben sind auch jene Projekte, die mit Methoden der außerschulischen Bildung die Themen Vielfalt, Toleranz, Vorurteile und Rassismus aufgriffen. „Bittere Heimat oder süße Zukunft“ ein Projekt für türkischstämmige Migrantinnen, „SinnStiftend“ das mobile Schreibtischprojekt, das Anne-Frank-Ausstellungsprojekt mit über 30 zusätzlichen Veranstaltungen, die Mutmachprojekte in der Waldorfschule, der Ludwig-Erhard-Schule und in der Kindertagesstätte Parkfeld möchten wir an dieser Stelle exemplarisch aufführen. Auch die beiden Workshops für Multiplikatoren zu den Themen „Symbole und Codes rechtsextremer Jugendlicher“ und „Neuer Antisemitismus?“ fanden interessierte Teilnehmer aus Schule und Offener Jugendarbeit.

Erstmalig konnten wir im letzten Förderjahr zwei Biebricher Fußballvereine einbinden. Mit Workshops für junge Fußballspieler unter dem Motto „Zeig Rassismus die rote Karte“ wurden Verhaltensweisen und Beschimpfungen auf dem Fußballplatz hinterfragt.

Begeistert hat uns auch die Entscheidung für eine empirische Untersuchung zu politischen Haltungen der Bewohnerinnen und Bewohner auf dem Gräselberg. Die Untersuchung führte das Bildungswerk Anna Seghers durch. Zwar gibt es inzwischen in Deutschland einige Erhebungen zu rechtsextremen Einstellungen. Bisher wurde allerdings keine Studie erarbeitet, die in einem überschaubaren Stadtteil wie dem Gräselberg das Thema „Demokratiefeindlichkeit“ beleuchtet. Damit stößt diese Untersuchung in eine Lücke, die in der Fachwelt anerkennend wahrgenommen wurde.

Angesichts von heute kaum noch rekonstruierbaren Wirkungen rund um den Bau einer Moschee war der Gräselberg in Verruf geraten. Über die Studie konnte sich der Gräselberg nachweislich als Ortsteil präsentieren, der viel besser ist als sein Ruf. Die Studie eröffnete für den Gräselberg auf der Grundlage eines wissenschaftlich erarbeiteten Stimmungsbildes manche Chance für einen Neubeginn. Die Weiterarbeit an einem demokratischen und nachbarschaftlichen Miteinander liegt im Gräselberg nun auch in den Händen der (Lokal-)Politik.

Gabi Reiter | Christoph Rath
Biografische Notizen

Leitung von Stadtteilzentren, interkulturelle Arbeit, Projektmanagement, Aufbau von Netzwerken, Drittmittelacquire.

O-TON!

» Der Lokale Aktionsplan hat in vier Jahren mehr als 14.000 Kinder und Jugendliche sowie über 30.000 Eltern, Migranten und Migrantinnen, Multiplikatoren und einflussreiche Akteursgruppen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft erreicht! «

Gabi Reiter und Christoph Rath
Lokale Koordinierungsstelle



Stromkilometer 504 Kunstausstellung Zoll Biebrich | Vielfalt-o-Saurus Denkmal für Vielfalt und Toleranz | Kulturherbst Biebrich Unter Glas

Allen Projekten gingen detaillierte Planungen voraus, die mit Hilfe der Koordinierungsstelle in straff strukturierter Form erarbeitet wurden. In so genannten Stammblätern mussten die Motivation, das Konzept, die Umsetzung und das Ziel des jeweiligen Projekts dargestellt werden. Für einige Träger war diese klare Struktur neu und herausfordernd; anderen ging es leicht von der Hand.

Jeder Projektträger musste sich wesentliche Überlegungen vergegenwärtigen:

- » Was ist mein Schwerpunkt?
- » Wer ist meine Zielgruppe?
- » Was ist mein Ziel?
- » Wie und womit kann ich Erfolg und Misserfolg des Projektes messen?
- » Wer könnte mein Kooperationspartner sein?
- » Wie kann ich Synergien aus dem Netzwerk nutzen?

Fragen über Fragen, deren Beantwortung letztendlich dazu beitrug, eine hohe Qualität des Projektes für die Zielgruppe zu garantieren. Die besondere Qualität der Projekte war als Vorgabe des Lokalen Aktionsplans vorausgesetzt. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass mit den Einzelprojekten, die ihren Schwerpunkt in kurzfristigen und vermeintlich ergebnisoffenen Veranstaltungen hatten, durchaus Impulse ausgesandt wurden, die erst später ihre Wirkung entfalten. Gerade manchen Einzelprojekten gelang es, aufzurütteln, zu aktivieren, auch zu irritieren, eigene Verhaltensweisen zu thematisieren und innere Kräfte zu mobilisieren.

**WAS NUN?
WIE GEHT ES NACH VIER JAHREN
DER FÖRDERUNG WEITER?**

Das Bundesprogramm „Vielfalt tut gut“ ist seitens der Bundesregierung auf Dauer angelegt; die Förderung der Lokalen Aktionspläne ist allerdings nur als vierjährige Anschubfinanzierung zu verstehen. Der präventiv-pädagogische Ansatz des Programms setzt auf langfristige Wirkungen – ein Anspruch, der in Biebrich heute erreichbar scheint. Mit vielfältigen Veranstaltungen konnten im Stadtteil nachweisbare Impulse für Vielfalt, Toleranz und Demokratie ausgesandt werden. Die Vorgabe des Lokalen Aktionsplans und das Wesen jedes Projekts

war es, diese Impulse für längere Zeit zu bewahren und einen dauerhaften, positiven Veränderungsprozess anzustoßen.

Die nachhaltige Absicherung einzelner Projekte und die langfristige Bewahrung der grundlegenden Strategie von „Vielfalt tut gut“ waren herausragende Ziele im letzten Förderjahr. Ein 2009 aus dem Anne-Frank-Projekt entstandener Trägerkreis wird auch weiterhin Projekte durchführen, die sich der Beteiligung der Jugend und der Entwicklung von Kultur- und Bildungsangeboten widmen.

Der „Laden“ im Parkfeld wie auch der „Laden“ auf dem Gräselberg sind für ein weiteres Jahr abgesichert. Gesichert ist auch das Bekenntnis der im Begleitausschuss Tätigen, sich auch ohne die bisherigen Fördermittel für „Vielfalt tut gut“ zu engagieren. Von daher muss es gelingen, finanzielle Mittel zu akquirieren – denn damit kann der „Motor“ am Laufen gehalten werden, der das friedliche Zusammenleben im bunten Stadtteil Biebrich voranbringt.

Im Sinne der Nachhaltigkeit wurde 2009 für interessierte Bürgerinnen und Bürger und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von sozialen Einrichtungen in Biebrich eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. 55 Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzten sich einen Tag lang mit grundlegenden Fragen auseinander:

- » Wie soll sich mein Stadtteil entwickeln?
- » Wie kann das Zusammenleben unterschiedlicher Menschen gelingen?
- » Was sollte sich ändern?
- » Wie kann nötige Veränderung erreicht werden?
- » Gute Ideen wurden entwickelt – und sie werden ihren Weg finden.

Sichergestellt sind die Kontakte zu all den „neuen“ Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern, die im Laufe der vierjährigen Aktionszeit zu uns gefunden haben. Diese vielfältigen Kontakte und Menschen haben dazu beigetragen, dass sich neue Aktions- und Denkräume entwickeln konnten.

Auch die Idee einer Bürgerstiftung reift in den Köpfen einiger Akteurinnen und Akteure in Biebrich. Vielleicht ist dies der Weg, um auch in Zukunft die Fahne „Vielfalt tut gut“ in Biebrich wehen zu lassen. »»»

O-TON!

» Es hat mich sehr begeistert, dass im Rahmen des Lokalen Aktionsplans die Anne Frank Ausstellung präsentiert wurde. Mit den vielen engagierten Jugendlichen, der aktiven Ausstellungsarbeit, dem Rahmenprogramm und dem breiten Trägerkreis hat das Projekt in der Oranier-Gedächtnis-Kirche neue Maßstäbe gesetzt. «

Thomas Heppener

Direktor des Anne Frank Zentrums Berlin

RESÜMEE

Vielfalt ist nicht nur der Name des Gesamtprojektes, vielfältig war auch das Spektrum der geförderten Projektträger, der Themen und Zielgruppen. Jugendinitiativen, Kirchen, Schulen, Vereine, Verbände, Kulturinitiativen und Künstlerinnen und Künstler, Politikerinnen und Politiker begleiteten und unterstützten den Lokalen Aktionsplan. Die herausragende Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteuren, die mitunter streitbare, aber stets konstruktive Stimmung im Begleitausschuss, die Unterstützung der Verwaltung und das Vertrauen aller Beteiligten in die Arbeit der Koordinierungsstelle haben „Vielfalt“ im Stadtteil Biebrich zu einem erfolgreichen Projekt gemacht. Wie gut „Vielfalt“ tut, wurde weit über die Grenzen des Stadtteils hinaus wahrgenommen.

Dennoch gab es Momente der Enttäuschung, der Stagnation und der Sorge, die selbst gesetzten Ziele und Ansprüche nicht erreichen zu können. „Vielfalt tut gut“ als Haltung in den Köpfen und Herzen der Menschen zu verankern und als gesellschaftspolitische Strategie eines Stadtteils zu entwickeln, braucht Zeit. Unsere Leidenschaft für die Projekte, unser dynamisches, mitunter fordesches Tempo und auch die manchmal romantische Herangehensweise zeigten nicht immer den Erfolg, den wir uns wünschten.

Traditionelle Vereine mit ihren mitunter engen Strukturen und traditionellen Haltungen waren nicht einfach zu erreichen. Auch Migrantenselbstorganisationen nutzten die Möglichkeiten des Lokalen Aktionsplans nicht im erhofften Umfang. Über persönliche Kontakte, mit viel Geduld und mit der Bereitschaft, begleitend zur Seite zu stehen, konnten trotzdem einzelne Partner gewonnen werden.

Wir dürfen davon ausgehen, dass viele Mitbürgerinnen und Mitbürger in Biebrich von „Vielfalt tut gut“ als Teil von Demokratie- und Toleranzentwicklung in den vergangenen drei Jahren gehört haben. Tausende Menschen haben aktiv teilgenommen. Etliche Medienberichte trugen die Idee von Vielfalt nach Biebrich und in die Welt.

Wir sind der festen Überzeugung, dass dieser Weg richtig war, um gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus vorzugehen.

Wie nah und geschäftig die „rechte Szene“ ist, zeigte die jüngste Vergangenheit in Wiesbaden-Erbenheim. Dort musste im Frühjahr 2010 festgestellt werden, dass sich undemokratische Kräfte nicht nur im virtuellen Raum, sondern in unserer unmittelbaren Nachbarschaft präsentieren. In unserer direkten Umgebung verbreiten sie ihre menschenverachtenden Parolen.

Wir hoffen, mit dem Lokalen Aktionsplan eine schützende Mauer gegen rechtes Gedankengut aufgebaut zu haben. Zugleich wissen wir aber, dass dieser Schutz noch nicht sicher und stabil genug ist. Wir müssen weiter daran arbeiten und das Bemühen für ein demokratisches, solidarisches und friedliches Zusammenleben fortsetzen.

Der Auszeichnung „Biebrich. Ort der Vielfalt“, die Biebrich 2008 verliehen wurde, ging eine Erklärung voraus, die im Ortsbeirat verabschiedet wurde. Darin heißt es: **„Gerade rechtsextremistische, fremdenfeindliche, rassistische und antisemitische Aktivitäten, Einstellungen und Phänomene sind keine vernachlässigbaren Randprobleme unserer Gesellschaft. Wahlerfolge rechtsextremistischer Parteien, das erhebliche Gewaltpotential, die zunehmende Anziehungskraft der Szene für Jugendliche, rechtsextremistische Musikveranstaltungen und rechtsextremistische Propagandaaktivitäten sind Bestandteil der gesellschaftlichen Realität in Deutschland. Rechtsextremismus versucht dabei zunehmend, sich bestehender demokratischer Strukturen zu bedienen, oder breitet sich dort aus, wo diese Strukturen zivilgesellschaftlicher Organisationen fehlen oder nur schwach ausgeprägt sind.“**

„Vielfalt tut gut“ hatte einen befristeten Projektcharakter. Soll es aber gelingen, die zivilgesellschaftlichen Kräfte dauerhaft zu mobilisieren und eine produktive Unruhe am Thema aufrechtzuerhalten, müssen die im Rahmen des bisherigen Lokalen Aktionsplans gewachsenen Strukturen weiterhin gefestigt werden – und die dazu notwendigen Mittel gefunden werden. Wir bleiben dran! «««

Vielfalt tut gut ...

ALS COACH IN WIESBADEN- BIEBRICH

EIN RÜCKBLICK VON THOMAS HEPPENER
Direktor des Anne Frank Zentrums Berlin

Ende 2006 wurde ich angesprochen, ob ich kurzfristig bei der Einführung Lokaler Aktionspläne helfen könnte. Damals stand das Programm „VIELFALT TUT GUT“ in den Startlöchern. Durch meine Arbeit für das Anne Frank Zentrum und die Stiftung Demokratische Jugend hatte ich viele Projekte in der Arbeit für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus – vor allem in Ostdeutschland mit entworfen, kennen gelernt und begleitet. Gern wollte ich diese Erfahrungen weitergeben, vor Klippen warnen und passende Projekte mit entwickeln. Dabei war und bin ich davon überzeugt, dass es in der Arbeit gegen Demokratiefeiligkeit um eine gute Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Kräfte geht: zivilgesellschaftliche Gruppen und Projekte, Verwaltung und Politik, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften und Unternehmen ... Aus einer kurzfristigen Begleitung als Mentor wurde eine mehr als dreijährige Unterstützungsarbeit und eine herzenseiche Verbindung mit Wiesbaden-Biebrich.

Als Coach – wenn ich dieses Bild für den Fußball bemühe – stehe ich nicht auf dem Platz. In meiner Rolle sah ich mich aber nicht als Trainer, sondern eher als Begleiter, Moderator, Nachfrager, manchmal als Impulsgeber und im übertragenen Sinne Übersetzer. Gern habe ich auch die tollen Projekte aus Biebrich bei anderen angepriesen und bei den notwendigen Arbeiten wie Anträgen, Sachberichten und Abrechnungen unterstützt.

Wiesbaden ist von Berlin aus weit weg, aber für mich war es spannend, wie in einem aus meiner Sicht kleinen Stadtteil diese Aufgabe umgesetzt werden würde. Am Anfang war ich auch skeptisch: Diese aus meiner Sicht wichtige Aufgabe sollte durch eine Mitarbeiterin und einen Mitarbeiter aus Jugendzentren

koordiniert werden. Des Weiteren kannte ich nur das Projekt „Wiesbaden kocht“ aus der Ferne – das für mich fragwürdig war: Wird nicht mit Kochen das Fremdsein der vermeintlich „Anderen“ festgeschrieben? Gleichzeitig waren nur wenige Wochen Zeit, um die Erstellung eines förderfähigen Antrags zu unterstützen.

Nach kurzer Zeit schlug meine anfängliche Skepsis in Begeisterung um. Mit Gabi Reiter und Christoph Rath lernte ich engagierte JugendzentrumsmitarbeiterInnen kennen. Dazu Kolleginnen und Kollegen im Begleitausschuss, die nicht nur Geld für Projekte verteilen wollten, sondern sich intensiv Gedanken über die Entwicklung „ihres“ Stadtteils machten. Dabei war schnell klar, in Wiesbaden-Biebrich geht es nicht um die Bekämpfung des organisierten Rechtsextremismus (wie es in manchen Teilen Ostdeutschlands, aber auch Westdeutschlands so dringend geboten ist), sondern um die gesamten Fragen des Zusammenlebens in einem sehr heterogenen Stadtteil. Dabei haben die Akteure schnell erkannt, welche hervorragenden Möglichkeiten dieses Förderprogramm bietet. Dabei war es aber nicht nur die Chance, außergewöhnliche Projekte zu fördern wie z. B. den Gräselurm oder Heimathafen. Gerade mit der Einrichtung des Stadtteilladens auf dem Gräselberg wurde gezeigt, dass es um eine längerfristige Strategie der Veränderung geht: Vielfalt miteinander zu leben, deren Herausforderungen anzunehmen, von einander zu lernen, Unterschiede zu ertragen und schätzen zu lernen. Dabei Brücken zu schlagen zwischen Menschen, die sich fremd sind, verschiedenen Generationen angehören oder sprachlos nebeneinanderleben. Spannend war es für mich zu erleben, wie sich – manchmal langsam, manchmal stürmisch – Sichtweisen änderten oder neue Partnerschaften entstanden. »»»



Kulturherbst Biebrich Unter Glas

»Vielfalt tut gut« IN DER KULTURELLEN BILDUNG



Vielfalt-Laden Parkfeld | Heilige Orte Turm der Toleranz auf dem Gräselberg

Vielfalt tut gut – in der Kulturellen Bildung

Stark im Leben durch Kunst und Kultur! So lautet die Behauptung, dass kulturelle Bildung neue Welten öffnet, starke Persönlichkeiten schafft, Teilhabe und Mitgestaltung ermöglicht, Vielfalt leben hilft, Brücken schlägt zwischen schulischer und außerschulischer Bildung, anderes Lernen und nachhaltiges Wissen schafft. (zitiert nach: Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung)

Aber was ist das: Kulturelle Bildung

Es sind Angebote zum Mitmachen, Mitarbeiten, Werken, Gestalten, Handanlegen in Tätigkeitsfeldern, die vielen Kindern und Jugendlichen heute im privaten Rahmen nicht zugänglich sind. Sie können sich so etwas finanziell nicht leisten: Selber etwas Großes in Stein und Holz bauen, Schmieden, auf einem öffentlichen Platz arbeiten, in einem Laden mit anderen gemeinsam sich am Nachmittag treffen und etwas Praktisches tun, eine Hör-CD mit eigenen Liedern produzieren, Theaterspielen, Tanzen ...

Vor allem Künstlerinnen und Künstler und für außerschulische Jugendarbeit ausgebildete Kulturarbeiter bieten Projekte dieser Art an. In Wiesbaden sind das die „Kunstwerker“, ein Zusammenschluss von Kulturpädagogen mit viel Erfahrung auf diesem Gebiet. Sie werden dringend gebraucht, um die wichtigen Prozesse, auf die es eigentlich jenseits aller Inhalte ankommt, in der Kulturellen Bildung in Gang zu setzen, zu moderieren, anzuleiten, Konflikte zu entschärfen, Wissensbestandteile in die Projekte einzubringen. Ohne ihr Engagement geht es nicht.

Kulturelle Bildung ist aktivierend und setzt an den Motivationen der Kinder und Jugendlichen an. Sie kommen freiwillig und in Scharen, denn es hilft ihnen, ihre Langeweile und Unterforderung am Nachmittag zu unterbrechen. Hier können sie etwas ausprobieren und neu begreifen. So entsteht Kreativität und die Idee, dass das Leben noch mehr bereit hält, als nur Konsum, Fernsehen und PC-Spiele. Das Leben gewinnt Dimensionen, die eine erweiterte Erfahrung des eigenen Ich und des fremden Du als soziales Lernen ermöglicht.

In Biebrich leben Menschen aus sehr verschiedenen Kulturen. Für die Kinder und Jugendlichen ist das „normal“. Sie sind Teil dieser Vielfalt. Hier erleben sie, dass es verschiedene Antworten auf eine Frage gibt. Das geht nicht immer friedlich zu, denn eine andere Haltung zu respektieren, ist viel leichter gesagt als getan: Es erfordert eigene Stärke, tolerant zu sein. „Ich kann dich gut leiden“ ist eine Formulierung in der deutschen Sprache, die wiedergibt, dass es schmerzt, wenn jemand, den man mag, doch so anders ist als man selbst. In kulturellen Bildungsprojekten ist die Vielfalt der Ansichten gewollter und animierter Teil des Projekts und Quelle des ästhetischen Reichtums, den Kinder und Jugendliche schätzen lernen sollen.

Die Projekte der Kulturellen Bildung, die in den letzten drei Jahren durch die „Vielfalt-tut-gut“-Mittel möglich wurden, sind vielfältig. Es sei erinnert an das Freiluftatelier von Mireille Jautz, den neuen Vielfalt-o-Saurus im Parkfeld, an History-Riehl-loaded und die Projektwoche an der Riehlschule, die Anne-Frank-Ausstellung, das BlickWinkel-Fotoprojekt, den Starclub, den Gräsel-turm, an das „Zeit zu bleiben“- und „Kaspars Enkel“-Theaterprojekt ... und viele, viele andere. Manches hat in der Praxis nicht

O-TON!

» Kulturelle Bildung ist aktivierend und setzt an den Motivationen der Kinder und Jugendlichen an. Sie kommen freiwillig und in Scharen, denn es hilft ihnen, ihre Langeweile und Unterforderung am Nachmittag zu unterbrechen. Hier können sie etwas ausprobieren und neu begreifen. So entsteht Kreativität und die Idee, dass das Leben noch mehr bereit hält, als nur Konsum, Fernsehen und PC-Spiele. Das Leben gewinnt Dimensionen, die eine erweiterte Erfahrung des eigenen Ich und des fremden Du als soziales Lernen ermöglicht. «

Margarethe Goldmann

Kultur- und Kunstpädagogin, Mediatorin



Kunsterbunt Kreativer Lebens- und Gestaltungsraum

so gut geklappt, wie im Projektantrag beschrieben. Auch dies ist eine Erfahrung, die bei Kindern und Jugendlichen ankommt: Manchmal muss man experimentieren, nicht alles gelingt sofort, Geduld ist wichtig, mit anderen nach Lösungen suchen macht Spaß, Resignation hilft nicht weiter, die eigene Meinung ist gefragt.

Wie geht es ohne „Vielfalt-tut-gut“-Mittel weiter?

Durch die Lebendigkeit der praktischen Projekte haben viele, die in Biebrich Verantwortung tragen, verstanden, wie wichtig Kulturelle Bildung ist. Anders als frühere Generationen können sich die heutigen Jugendlichen auf nichts mehr verlassen, denn alle gesellschaftlichen Verträge und Selbstverständlichkeiten sind in Erosion und da hilft nur eines: Sich selber orientieren, viele Fähigkeiten entwickeln, eigene Netzwerke aufbauen und handlungsfähig bleiben. Dazu brauchen Kinder und Jugendliche Rüstzeug. Viele Elternhäuser sind damit schnell überfordert, ebenso wie die Schulen. Die heutigen Verantwortungsträger/innen müssen erkennen, dass sie diejenigen sind, die hier Vorsorge treffen müssen, damit diese Lücke gefüllt wird.

Künstler/innen sind selber Menschen, die für ihre künstlerische Kompetenz ihre ganze Individualität entwickeln mussten – als Bedingung, um ihren Beruf auszuüben und sich zu behaupten – und dafür meist prekäre soziale Situationen in Kauf nehmen. Sie sind damit für viele Kinder und Jugendliche eher Vorbild als fest angestellte und beamtete Lehrer/innen, die sich nach Bildungsvorgaben „von oben“ richten (müssen) und ihre soziale Lebenssituation nicht teilen. Auch das macht den Einsatz außerschulischer Kräfte so immens wichtig.

Das Projekt „Vielfalt tut gut“ hat auch die Stadtteil-Multiplikatoren aus Politik, Geschäftswelt, Kirchen und sozialen-kulturellen Einrichtungen einander näher gebracht. Es wird darauf ankommen, dieses Netzwerk haltbar zu machen, zu verstärken und gemeinsam Wege zu schlagen und zu ebnen, um kulturelle Bildung in Biebrich zu verankern. Noch ist das nicht gelungen – aber wir bleiben dran! «««

Margarethe Goldmann *1952 Biografische Notizen

Kultur- und Kunstpädagogin, Mediatorin

1986 – 1992
Schul- und Kulturdezernentin der LH Wiesbaden

1992 – 2009
Vorsitzende der VHS Wiesbaden

1986 – 2005
Vizepräsidentin der Kulturpolitischen Gesellschaft eV

seit 2005
Kunsterzieherin an der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule in Wiesbaden-Biebrich





KLAUS HUHLE UND LEILA HAAS

SOZIOKULTURELLE THEATERPROJEKTE IM STADTTEIL – *Chance und Risiko*

Anhand der Erfahrungen mit der großen Theaterproduktion „Zeit zu bleiben“ sowie der diesjährigen, „Kaspars Enkel“, der Werkstatt für Bühne & Film e.V. werden im folgenden Artikel beispielhaft verschiedene Aspekte soziokultureller Bildung im öffentlichen Raum betrachtet.

Im Spätherbst 2008 wurde Wiesbaden-Biebrich für sein Engagement in Vielfalt, Toleranz und Demokratie von der Bundesregierung offiziell als Ort der Vielfalt anerkannt. Wie uns der Ortsbeirat versicherte, war die Auszeichnung zum Teil auch dem Erfolg unseres Projektes „Zeit zu bleiben“ zu verdanken.

Im Kontext zu diesen beiden öffentlichen Veranstaltungen werden Chancen deutlich, die in soziokultureller Bildung enthalten sind. Der lokale Bezug zu Kommune und Stadtteil, in dessen Umfeld Soziokultur angesiedelt ist, kann zu fruchtbaren Auseinandersetzungen zwischen Institutionen und Gremien führen, die ansonsten kaum kooperieren. Denn Soziokultur ist immer auch Netzwerkarbeit.

Bei beiden Großprojekten der Werkstatt für Bühne & Film, die in den vergangenen drei Jahren in Biebrich erarbeitet und aufgeführt wurden, waren etliche Institutionen beteiligt:

- » Mehrere Schulen, die uns aktiv darin unterstützt haben, Schüler zu motivieren teilzunehmen, und die in diesem Jahr einen eigenständigen Beitrag zur Ausstattung des Schlossparks während der Aufführungen herstellten
- » Das Stadtteilbüro Bauhof/Caritas, für unsere Logistik, Catering etc. unverzichtbar
- » Das Kulturzentrum Schlachthof, die uns technisches Equipment geliehen haben
- » Der TVB Biebrich, der die Bestuhlung unserer Zuschauertribüne stellte
- » Jugend- und Stadtteilzentren, als Unterstützer beider Projekte auf informeller Ebene und als Multiplikatoren für potentielle Teilnehmer und Zuschauer
- » Private Unternehmen, wie Stahlbau Huhle, die große Bühnenteile gebaut und gespendet haben, oder die Gaststätten Osteria da Romolo, Schützenhof und Café Metropol, die umsonst den Kartenvorverkauf übernommen haben

Unsere Freude und Dankbarkeit über die gute Kooperation begleitet die Tatsache, dass die Projekte ohne eine solche Unterstützung kaum durchführbar wären. Denn bei allen Produktionen, die wir in den vergangenen 20 Jahren auf die Beine gestellt haben, war der Anteil ehrenamtlicher Arbeit enorm, Löhne für das professionelle Team gering. Die hohe Qualität war nur durch Netzwerke gewährleistet, die in jahrelanger Präsenz als Kulturschaffende vor Ort entstanden sind.

Die Einbindung lokaler Institutionen ist jedoch nicht nur in materieller und ideeller Hinsicht eine wichtige Unterstützung, sondern Teil unserer Absicht, mit unseren Projekten eine nachhaltige Wirkung zu erzielen.

Für uns bedeutet Soziokultur, dass neben einmaligen Events, großangelegten Festivals und institutionell geförderter Kultur etwas geschaffen wird, das nachwirkt, weil es direkt vor Ort stattfindet. Theater, Tanz und Musik werden schwellennah erlebt, als Teil des Alltags, der Stadtteil wird zum Spielort. Teilnehmer und Zuschauer diskutieren ihre Erfahrungen, Interessen werden geweckt und ausgebaut. Auch hier entstehen neue Netzwerke, die geeignet sind Verbindungen zu festigen und individuelle Ressourcen auszubauen.



Kaspars Enkel Multimediales Theaterprojekt

Für Kinder und Jugendliche ist es z. B. eine Möglichkeit, auf anderer Ebene zu lernen als in der Schule.

Für Erwachsene ist die gemeinsame Erfahrung in einer großen, heterogenen Gruppe z. B. ein Anreiz, Sprachkenntnisse auszubauen, um leichter zu kommunizieren. Allen Teilnehmern ist der soziale Aspekt sehr wichtig, also das intensive Kennenlernen anderer Menschen, denen man im Alltag nie begegnet wäre. Die Situation, als Amateurschauspieler auf gleicher Ebene gemeinsam zu agieren, sich selbst neu zu erfahren, Dinge zu tun, die man sich vorher nicht getraut hat, ist eine stärkende Kraft und wirkt nachhaltig, weit über das konkrete Theaterprojekt hinaus.

Die große Euphorie, wenn nach monatelangen Proben und Vorbereitungen das Publikum applaudiert, kann dennoch kaum die Ernüchterung schmälern, die das Ende solcher Projekte jedes Mal mit sich bringt. Denn die Begeisterung von Stadtteil und Publikum, Teilnehmern und Team bedeutet nicht, dass die anerkannte Leistung finanziell honoriert wird und weitergeführt werden kann.

„Zeit zu bleiben“ 09 hat gezeigt, dass es richtig war und erfolgreich, eine Wiederaufnahme im nächsten Jahr zu machen. Das war jedoch keine Selbstverständlichkeit, sondern eher Glück. Letztendlich gab uns die spontane Zusage des Oberbürgermeisters und Verantwortlicher des Caritasverbandes

während der Verleihung des Integrationspreises 08, einen Großteil der Kosten zu übernehmen, die Chance, das überarbeitete Stück ein zweites Mal aufzuführen. Auch die Aufführungen 2009 waren ausverkauft.

Angesichts des enormen Aufwands, den eine solche Produktion logistisch und materiell fordert, ist es folgerichtig, eine Wiederaufnahme zu ermöglichen, denn es kann den Teilnehmern jährlich nur ein gewisses Maß an Aufführungen und Probezeit zugemutet werden. Der Kostenaufwand für eine zweite Staffel ist wesentlich geringer, der Effekt jedoch gleich.



Zeit zu bleiben Film- und Tanzprojekt für Jugendliche

Die Mitwirkenden, jeweils annähernd 90 Personen, hatten stets großes Interesse an einer Wiederholung, 2/3 der Mitspieler bei „Kaspars Enkel“ 2010, waren bereits in den vergangenen Jahren beteiligt. Vor allem unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit und der Kontinuität ist ein zeitnahe Anknüpfen wichtig, damit bestehende Kontakte weitergeführt werden können. Um unsere Arbeit fortzusetzen, bedarf es einer gewissen Planungssicherheit, die wir momentan nicht haben.

Soziokulturelle Theaterprojekte wie die der Werkstatt für Bühne & Film sind eine Ergänzung zu zeitgemäßen politischen Diskussionen, greifen aktuelle Probleme auf, stellen Fragen und sind authentischer Ausdruck künstlerischer Basisarbeit. Sie erheben nicht den Anspruch, Probleme zu lösen, sondern sind eine hervorragende Möglichkeit, menschliches Miteinander zu erproben, gleichberechtigte Strukturen auszuloten und maßgeschneiderte Inszenierungen an ungewöhnliche Orte zu bringen. Die spektakulären Erfolge auf lokaler Ebene sind jedoch nur dann wirkungsvoll, wenn sie auf fruchtbaren Boden fallen. Selbst soziokulturelle Theaterarbeit kann eklatante Versäumnisse in den Bereichen Integration, Inklusion oder Bildungswesen nicht ausgleichen und darf kein einmaliges, schillerndes Vorzeigeprojekt werden, das billig eingekauft wurde und sozialpolitisch notwendige Entscheidungen ersetzt.

Das bedeutet auch, dass haltbare Strukturen geschaffen werden und politische Entscheidungsträger auf lokaler und überregionaler Ebene ein deutliches Signal setzen müssen, dass diese Arbeit tatsächlich gewünscht wird und ihre Chancen erkannt werden. Bildungspolitische Arbeit kostet Geld. Qualität, Wert und Nutzen, den soziokulturelle Projekte in der Entwicklung menschlichen Zusammenlebens in den Kommunen „erwirtschaften“, ist nicht direkt zu bemessen, aber allen Beteiligten sollte klar sein, dass es genau diese vergleichsweise geringen Investitionen sind, die sich langfristig auszahlen. «««

Klaus Huhle Biografische Notizen

1956 in der DDR in der Nähe von Dresden geboren und 1961 mit Eltern, Geschwistern und der Oma in die Bundesrepublik geflohen, kam er 1963 nach Wiesbaden-Biebrich.

Der Handwerkersohn ist in der Gibb groß geworden, in Biebrich in die Schule gegangen und hat in der ehemaligen Rheinhütte in Biebrich seine erste Ausbildung als Industriekaufmann gemacht.

Erst danach hat er sich für den Schauspielberuf entschieden, war damit viel in Deutschland und Österreich auf der Bühne und im Film unterwegs und hat seit zwölf Jahren auch seine Liebe für die Inszenierung soziokultureller Theaterprojekte entdeckt.

So entstanden unter anderem das Rheingauer Georg Büchner Projekt in Eltville, Orpheus und Eurydike Theatertage Südliche Weinstraße, 100 Jahre Festhalle Landau, Parzival in Wiesbaden, das Schlossgrabenprojekt in Darmstadt und „Zeit zu bleiben“ in Wiesbaden-Biebrich.

Die Werkstatt für Bühne & Film e.V. in Wiesbaden wurde von ihm, seiner Partnerin Ulrike Kofler und weiteren KünstlerInnen 2003 gegründet.

Klaus Huhle | Hauptstr. 6 | 65345 Rauenthal | Fon 06123 - 7039992

Leila Haas Biografische Notizen

Leila Haas wurde 1957 in Düsseldorf geboren. Sie ist mit Italienisch und Deutsch großgeworden und war immer gerne mit Sprachen beschäftigt, studierte früher Japanologie und Lateinamerikanistik, später hat sie ein Diplom als Sozialpädagogin gemacht.

Nach einigen Umwegen ins wirkliche Leben, wie die selbstständige Tätigkeit als Gärtnerin und diversen Ausbildungen im Bereich Theater und Tanz ist sie seit 1992 als Theaterpädagogin für Menschen in jedem Lebensabschnitt und jeder Herkunft aktiv, sowie Regisseurin und Performerin im freien Theaterbereich.

Das erste vielsprachige Theaterstück hat sie 1995 gemacht, viele weitere folgten, darunter Bu yürek-Testament, das sie 2002 mit einem professionellen Ensemble in der Türkei produzierte.

Mit Klaus Huhle verbindet sie drei Jahrzehnte gemeinsame Arbeit in soziokulturellen Projekten wie Kaspars Enkel 2010, Zeit zu Bleiben 2008/9, dem Georg Büchner Projekt und die Freude an der Gratwanderung zwischen kreativem Ausdruck und politischem Engagement.

Leila Haas | Rüdeshheimer Str.19 | 65197 Wiesbaden | Fon 0611 - 14734398

O-TON!

» Qualität, Wert und Nutzen, den soziokulturelle Projekte in der Entwicklung menschlichen Zusammenlebens in den Kommunen „erwirtschaften“, ist nicht direkt zu bemessen, aber allen Beteiligten sollte klar sein, dass es genau diese vergleichsweise geringen Investitionen sind, die sich langfristig auszahlen. «

Leila Haas Klaus Huhle

Inszenierung soziokultureller Theaterprojekte



»Vielfalt tut gut« PRÄVENTION FÜR EINE OFFENE, TOLERANTE ZIVILGESELLSCHAFT

HEINER BRÜLLE Dipl.-Soziologe,
Abteilungsleiter Grundsatz und Planung
im Amt für Soziale Arbeit



Vielfalt-Laden Parkfeld

warum tut Vielfalt gut?

Für moderne Gesellschaften, insbesondere für Stadtgesellschaften wird ein konstruktiver und wertschätzender Umgang mit der zunehmenden „Vielfalt“ oder neudeutsch „Diversity“ von Ethnien, Religionen, Lebensstilen oder Milieus aber auch der Unterschiedlichkeit der Geschlechter oder der sexuellen Orientierungen zu einer wesentlichen Herausforderung für den sozialen Zusammenhalt.

Ein konstruktiver Umgang mit Vielfalt erfordert einerseits akzeptierende und wertschätzende Haltungen gegenüber Andersartigkeit und andererseits ein stabiles, immer wieder zu vergewisserndes verbindliches Bekenntnis zu den Prinzipien der Menschenwürde und unserer demokratischen Verfassung. Rassismus, Rechtsextremismus und Demokratiefreudlichkeit werden gespeist von der Ablehnung der Gleichwertigkeit aller Menschen, des Rechtes auf individuelle Lebensentfaltung, auf gesellschaftliche und politische Mitbestimmung.¹

Das Leitziel des „Lokalen Aktionsplans“ des Projektes „Vielfalt tut gut“ in Biebrich formuliert folgerichtig zusammenfassend die Aufgabe, Netzwerke in Biebrich und seinen Stadtteilen zu

stärken oder neu zu schaffen, die sich aktiv und nachhaltig für die Themen Vielfalt, Toleranz, Integration und Demokratie einsetzen.

Damit verweist der Aktionsplan auf die bürgerschaftliche Perspektive sozialer Kommunalpolitik, deren Ziel es ist, die öffentlichen Angelegenheiten wieder zur einer Angelegenheit der Öffentlichkeit, d. h. von uns, den Mitgliedern der lokalen Stadt(teil)gesellschaft zu machen und diese öffentlichen Angelegenheiten nicht allein den beauftragten Expertinnen und Experten in den Räten, Gremien oder den Verwaltungen, Diensten und verschiedenen sozialen Trägern zu überlassen. Gramsci kennzeichnet dies als Zivilgesellschaft, „... als die Gesamtheit aller nichtstaatlichen Organisationen, die auf Alltagsverständnis und die öffentliche Meinung Einfluss haben.“

warum ist „Vielfalt tut gut“ ein Projekt des Amtes für Soziale Arbeit?

Das Leitbild des Amtes für Soziale Arbeit im Sozialdezernat betont auftragsgemäß die sozialen und materiellen Sicherungsaufgaben der kommunalen Sozialpolitik. Von den drei Leitzielen

- » Menschenwürdige Existenzsicherung gewährleisten
- » Selbständige Lebensführung in eigener Verantwortung fördern
- » Chancen zur Gestaltung von persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensverhältnissen eröffnen

trifft insbesondere das Letztgenannte direkt die Intentionen des Programms „Vielfalt tut gut“.

Ebenso kann eine erfolgreiche selbständige Lebensführung in eigener Verantwortung nur gelingen, wenn insbesondere die jungen Menschen einerseits die Prinzipien unseres Wertesystems der Aufklärung und unsere Verfassung akzeptieren und andererseits sie selbst unsere Gesellschaft als eine solche wahrnehmen, die ihnen gerechte Chancen und Anerkennung für ihre Lebensführung bietet.



Robots Figurenbau

Das Programm des Bundesjugendministeriums „Vielfalt tut gut“ ist also im Geschäftsbereich des Amtes für Soziale Arbeit hervorragend aufgehoben und stützt einen wesentlichen Aspekt der kommunalen Präventionsarbeit zur Sicherung der Integration oder Inklusion und zur Vermeidung sozialer Exklusion. Gesellschaftliche Inklusion in modernen Gesellschaften vermittelt sich nach den Erkenntnissen soziologischer Studien insbesondere über das Vorhandensein

- » sozialer Bürgerrechte (soziale Partizipation, soziale Anrechte, soziale Sicherung),
- » der Teilhabemöglichkeiten an Erwerbsarbeit
- » und über die Einbindung in soziale Nahbeziehungen von Familie, Bekanntenkreisen aber auch im kleinräumigen Sozialraum.²

Die Biebricher „Vielfalt tut gut“-Projekte³ konzentrieren sich diesem Ansatz folgend auf Aktivitäten und Projekte, die präventiv

- » den sozialen Zusammenhalt und den Umgang mit der Vielfalt von Lebenslagen und Lebensstilen in kleinräumigen Sozialräumen fördern wie die Stadteilläden in der Siedlung Parkfeld und der Siedlung Gräselberg,
- » die vielfältigen Migrations- und Lebensgeschichten der Zuwanderer anerkennen und angemessen erzählen (Projekte wie „Zeit zu bleiben“, „SinnStiftend“ – mit Poesie für Vielfalt und Toleranz; ein Schreibtischprojekt für Kinder und Jugendliche),
- » die Auseinandersetzung mit Rechtsradikalismus und dem deutschen Faschismus aktualisieren („Anne Frank in Wiesbaden – eine Geschichte für heute“).

warum Vielfalt in Wiesbaden-Biebrich gut tut?

Der Ortsbezirk Wiesbaden-Biebrich ist mit fast 37.000 Einwohnern fast eine kleine Kreisstadt mit sehr unterschiedlichen Stadtteilen und Wohngebieten. Insgesamt ist Biebrich mehr als andere Ortsbezirke Wiesbadens noch von industrieller Erwerbsarbeit geprägt und einige Stadtteile können durchaus auf starke Traditionen der Arbeiterkultur zurückblicken. In der Wiesbadener Sozialplanung ließ und lässt sich Biebrich nach wie vor als Gebiet mit unterdurchschnittlichen Einkommensverhältnissen (der Kaufkraftindex im Vergleich zum Stadtdurchschnitt = 100 beträgt 92 Punkte), überdurchschnittlichen Armutsquoten der unter 65-Jährigen (SGB II 16,5%, Stadt Wiesbaden 14%) und gleichzeitig mit einer stabilen sozialen Selbstorganisation, einem sehr aktivem Vereinsleben, vielfältigen sozialen Initiativen und guter sozialer Infrastruktur charakterisieren. Biebrich ist stark geprägt von Migration: 36% der Menschen in Biebrich haben einen Migrationshintergrund, sie stammen aus 114 unterschiedlichen Nationalitäten. Auch die im Verlauf des Projektes durchgeführte empirische Unter-



History Riehl-loaded Jugendliche für Geschichte begeistern

suchung „Tendenzen demokratiefeindlichen Denkens in der Siedlung Gräselberg“ bestätigt die Einschätzung: Ausländerfeindlichkeit und auch Antisemitismus sind geringer ausgeprägt als im westdeutschen Durchschnitt; Demokratiefreudlichkeit ist im geringen Maße vorhanden; islamophobische Einstellungen unter der deutschen Mittelschicht existieren im niedrigen aber relevanten Maße ebenso wie antisemitische Einstellungen unter den Muslimen.

Angesichts dieser Strukturen war und ist es insbesondere in Biebrich geboten, aber auch Erfolg versprechend, präventive Angebote und Strukturen zu entwickeln, um nachhaltig soziale Netzwerke zur Förderung von Vielfalt und Toleranz, gegen Rassismus und Demokratiefreudlichkeit zu stärken und zu etablieren. Der Verlauf des Projektes, die vielfältigen Aktivitäten, die in einem starken Netzwerk entstanden sind, und nicht zuletzt die starke Resonanz in der Zivilgesellschaft haben dazu beigetragen, Biebrich zu einem „Ort der Vielfalt“ zu machen. «««

Heiner Brülle Biografische Notizen

Diplom-Soziologe, Abteilungsleiter Grundsatz und Planung im Amt für Soziale Arbeit

Arbeitsschwerpunkte und Veröffentlichungen in den Themenfeldern kommunale Sozialpolitik, Jugendhilfe- und Sozialplanung, kommunale Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungspolitik, Sozialraumplanung und -entwicklung.

¹ Vergleiche hierzu die Studien von Decker/Braehler 2006 und 2008 „Vom Rand zur Mitte“ und „Bewegung in der Mitte“ für die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Studien unter der Herausgeberschaft von Heitmeyer: Deutsche Zustände 2002–2009.

² Martin Kronauer 2007: Inklusion – Exklusion: ein Klärungsversuch. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung Bonn. URL: <http://www.die-bonn.de/doks/kronauer0701.pdf> und Häussermann/Kronauer 2009: Räumliche Segregation und innerstädtisches Ghetto. In: Castel/Dörre (Hg.) Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung – Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt/Main

³ <http://www.vielfalt-tut-gut-in-biebrich.de/projekte.html>

Wozu soziale Netzwerke für Vielfalt?

ERFOLGSFAKTOREN FÜR SOZIALE VERÄNDERUNGSPROZESSE: SOZIALRAUMORIENTIERUNG UND LEBENSWELTBEZUG

MARGARETE UNKHOFF Mitglied des Begleitausschusses

O-TON!

» Sozialraumbezogene Projekte, wie auch »Vielfalt tut gut« eines ist, sind häufig geprägt von hohem persönlichem Einsatz, überdurchschnittlichem Durchhaltevermögen der Organisatoren und großem Engagement einzelner Gruppen. «

Margarete Unkhoff

Mitglied des Begleitausschusses

Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zeigen sich ganz konkret in den unmittelbaren Lebenszusammenhängen der Jugendlichen. Deshalb ist es notwendig, ein klares Bild von deren Alltag und ihren sozialräumlichen Bedingungen zu haben. Wenn es gelingen soll, Toleranz, Vielfalt und Demokratie als Werte zu eben dieser Jugendlichen-Welt zu bringen, muss man ihren Mikrokosmos begreifen.

Soziale Netzwerkarbeit ist hierfür das probate Mittel, um die o. g. Ziele zur Sprache

bringen zu können. Soziale Netze unterstützen das Miteinander von Jugendlichen und Erwachsenen. Dies geschieht häufig in Vereinen und Initiativen. Soziale Netze bringen auch den Eigensinn einzelner Gruppen zur Geltung, wie dies an den Aktivitäten von Kunst- und Musikgruppen häufig gezeigt werden kann. Darüber hinaus sind soziale Netzwerke nicht zuletzt auch selbst organisierte Systeme zur Verhinderung von Notlagen aller Art.

Die Projektziele von ‚Vielfalt tut gut‘ harmonierten besonders mit der Förderung der vorhandenen Netze. Insbesondere die Stabilisierung demokratischer Dialogstrukturen und kommunikativer Austauschprozesse in Schulen, Jugendtreffpunk-

ten, Vereinen, Stadtteilkonferenzen und Aktionsbündnissen waren dabei eine herausragende Aufgabe. Das Ermöglichen und Fördern kleinräumiger Unterstützungsnetze, wie im Parkfeldladen geschehen, ist für das interkulturelle Miteinander und das nachbarschaftliche Handeln von nachhaltiger Bedeutung.

Sozialraumbezogene Projekte, wie auch ‚Vielfalt tut gut‘ eines ist, sind häufig geprägt von hohem persönlichem Einsatz, überdurchschnittlichem Durchhaltevermögen der Organisatoren und großem Engagement einzelner Gruppen. Umso wichtiger ist es, den Blick auf das, was die Endlichkeit des Projektstatus bedeutet, zu richten. D. h., Projekte mit Erfolg müssen die Chance haben, im Stadtteil ‚laufen‘ zu können. Wichtige Impulse, wie die Verknüpfung von gebietsbezogenen Aktivitäten (z. B. Jugend-Geschichtstage) und deren Einfügen in allen Schulen, sind erforderlich. Das Fördern von informellen Kooperations- und Kommunikationsnetzen innerhalb (Ämternetzwerk) und außerhalb (Begleitausschuss) der behördlichen Organisation unterstützt den begonnenen Weg.

‚Vielfalt tut gut‘ ist auch eine gemeinsame Konzeption und eine verbindliche Programmatik aller beteiligten Akteursgruppen zum Umgang mit demokratiefeindlichen Handlungsorientierungen. Diese erarbeitete Verständigung sollte bewahrt und stadtteilbezogen weiterentwickelt werden.

Sozialraumorientierte Projekte, die nicht ausschließlich nachsorgend auf Probleme reagieren wollen, erfordern aufmerksame Beobachterinnen und Beobachter vor Ort, die analysieren und verstehen, wann soziale Ungleichheit, der Ausschluss von Teilhabechancen und interkulturelles Unverständnis zur demokratiegefährdenden Mischung werden. «««



Vielfalt, Toleranz und Demokratie –

(K)EIN THEMA FÜR RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN UND KIRCHEN?

JÖRG WILHELM Mitglied des Begleitausschusses



Anne-Frank-Ausstellung Oranier-Gedächtnis-Kirche

Das Bundesprogramm ‚Vielfalt tut gut‘ beinhaltet in seinem Untertitel Begriffe, deren Umsetzung für Religionsgemeinschaften eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte: Die Vielfalt der Religionen ist ein Teil der multikulturellen Struktur Biebrichs.

Toleranz erwarten Religionen um ihre Religiosität leben, erleben und ausleben zu dürfen. Insofern sollten sie auch tolerant gegenüber Andersgläubigen sein.

Bei dem Begriff Demokratie wird es schon schwieriger. Keine Religionsgemeinschaft spricht sich offen gegen Demokratie aus, jedoch gibt es Aspekte in vielen Gemeinschaften, die tendenziell der allgemeinen Bedeutung von Demokratie entgegenstehen, so wie sie in den Grundrechten der Verfassung verankert ist.

Ähnlich verhält es sich mit Rechtsextremismus. Das Bekenntnis, dagegen zu sein, fällt allen Religionsgemeinschaften nicht schwer, jedoch muss auch hier auf das Detail geachtet werden, wenn zum Beispiel kulturelle Traditionen, Sitten und Unsitten begründet werden mit angeblichen religiösen Vorgaben.

Fremdenfeindlichkeit ist damit eng verbunden. Je fremder ein Mensch scheint, desto schneller können Ablehnung und Feindlichkeit erwachsen. Mitteleuropäisch geprägte Fremde werden als solche gar nicht mehr gesehen – immerhin ein Schritt hin zum Weltbürgertum. Kulturen, Nationen und auch Religionsgemeinschaften, die von unserer ‚Normvorstellung‘ abweichen, bleiben fremd und eine notwendige Verständigung erfolgt eher nicht.

Bleibt noch der letzte Begriff Antisemitismus, der nicht verwechselt werden sollte mit Kritik an der Politik des Staates Israel. Grundkonsens in Deutschland muss es sein, Antisemitismus zu bekämpfen, wo immer er sein hässliches Haupt erhebt. Die christlichen Kirchen in Deutschland haben dementsprechend

eine Verpflichtung. Auf der anderen Seite hat sich Deutschland in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Millionen Muslime leben hier. Millionen Menschen, deren Großeltern eingewandert sind, deren Eltern und sie selber meistens hier geboren wurden und dem Ausweis nach Deutsche sind. Kritik an der israelischen Politik entzündet sich bei vielen dieser Menschen am Umgang mit der palästinensischen Bevölkerung und am Umgang des Westens mit islamischen Ländern. Hier besteht ein großer Bedarf an Bildung und die muss mit einbeziehen, wie wenig doch bekannt ist, was jüdisches Leben und jüdische Religion ausmacht.

Die Beteiligung der großen Biebricher Religionsgemeinschaften am Bundesprojekt ist seit dem Start im Jahr 2007 trotz der genannten Anknüpfungen, Chancen und Themen eher gering ausgefallen. Das ist bedauerlich. Zwar haben Kirchen kaum noch die reale Macht, die sie in früheren Jahrzehnten mal hatten, aber sie werden gleichwohl angehört und als moralische Autorität geachtet, wenn sie sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen. Ein positives Beispiel waren der – später umstrittene – Bau des Turms auf dem Gräselberg, an dem sich unter anderem Kinder und Jugendliche verschiedener Religionen aktiv beteiligten. Positiv zu nennen ist auch die Anne-Frank-Ausstellung in der Oranierkirche, die als Ausstellungsort hervorragend geeignet war. Erwähnt werden sollte zudem das gemeinsame muslimische Fastenbrechen am Zollamt.



IFTAR CADIRI – Fastenbrechen Zollamt

Fazit: Das Anliegen des Bundesprojekts kam offenbar bei den Religionsgemeinschaften nicht so richtig an. Für die Zukunft wäre es daher ein Gewinn, wenn die Einbeziehung der Religionen konsequenter eingefordert wird, zumal Ergebnisse zeigen, dass Religion ein nicht unwesentlicher Faktor ist und bleiben wird. «««

2007 Vielfalt im Parkfeld - Der Laden | Zeit zu bleiben Theaterprojekt | Geschichten erleben – Jugendgeschichte an der Riehlschule | Wir sind erkennbar Vielfalt in der Öffentlichkeit | Mit bildnerischen Mitteln für Vielfalt und Toleranz Kreatives Angebot | SinnStiftend – mit mobilen Schreibtischen für Vielfalt und Toleranz | Heilige Orte – der Turm der Toleranz auf dem Gräselberg | Bittere Heimat oder süße Zukunft? Bildungsreihe für türkischstämmige Frauen | Mit fließenden Bewegungen gegen Angst, Wut und Zorn | Multiplikatorenbefragung zu politischen Einstellungen in Wiesbaden-Biebrich | Wohin? Woher? Filmische Spurensuche zur Integration im Stadtteil Gräselberg | Wir in Biebrich – im Netz – Jugendliche präsentieren Vielfalt-Projekte | Vielfalt tut gut und ist sichtbar Medienprojekt | Robots Figurenbau | Meine Stadt, mein Werk, unser Stadtwerk Auseinandersetzung mit dem Wohnumfeld | BlickWinkel Fotografische Betrachtung des Parkfeldes aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen | Theaterreise durch Biebrich | Rechtsextremismus in Schule und Stadtteil Workshop für LehrerInnen und PädagogInnen

2008 Mit Mund und Hand und Fuß und Ohr Kinderlieder-CD | Vielfalt leben im Laden im Parkfeld | Kunsterbunt Kreativer Lebens- und Gestaltungsraum | Zeit zu bleiben 2008 Film- und Tanzprojekt für Jugendliche | Vom Gräselturn zum Gräselpark | Robots 2 Figurenbau/Theater | Vielfalt der Klänge – Klangportrait „Heimathafen“ | Multikulturelle Eulenspiegeleien Erzählcafé | Heimat-Integration-Migration (H-I-M) – Peergroupprojekt | Demokratie leben Planspiel | Vielfalt-o-Saurus – ein Denkmal für Vielfalt und Toleranz | Erhebung zu demokratiefeindlichen Haltungen | History Riehl-loaded Jugendliche für Geschichte begeistern | Vielfalt tut gut– Kulturherbst Biebrich | Die Insel der verlorenen Kinder | Starke Mädchen – in Vielfalt lernen | Biebrich – Ort der Vielfalt Veröffentlichung neues Ortsschild | „Halbzeit“ mit Vielfalt in die Öffentlichkeit

2009 Aktive Jugendliche in Biebrich HipHop und Breakdance | Ohne Grenzen – Vielfalt im Laden | Anne Frank – eine Geschichte für heute in Wiesbaden | Communications Interkulturelles Musikprojekt | 9 Länder 9 Künstler Kreativangebot | ECHO (European Children Orchestra) Pilotprojekt | Kaspar Interaktives Theaterprojekt | Kulturherbst Biebrich „Vielfalt tut gut“ | Zukunftswerkstatt – Nachhaltigkeit sichern | Jugendliche für Geschichte begeistern Jugendgeschichte an der Riehlschule | Antisemitismus – neue Formen und Akteure? Workshop für LehrerInnen und PädagogInnen | VorLeseZeit Mehrsprachiges Leseangebot | Interkulturelles Nachbarschaftsfest im Treffpunkt Gräselberg Eröffnungsfest

2010 Vielfalt im Parkfeld – Der Laden | ECHO 2010 | Freiluftatelier Kunterbunte Mischung Malangebot | Malraum 187 Schöpferisches Angebot | STAR-Club Biebrich – „unmögliche“ Ideen denken | Ich zeig dir meine Welt! Fotoreportage | Kaspars Enkel Multimediales Theaterprojekt | Entwicklung eines Medienkoffers zum Thema „Sinti und Roma“ | Stromkilometer 504 Kunstausstellung Zoll Biebrich | Vielfalt-Projektwoche Riehlschule | Wir in Biebrich – Vielfalt tut gut Abschlussbroschüre | Mosaikband der Freundschaft, Integration und Fairness | Zeig Rassismus die rote Karte Politische Bildung im Sportverein | Heimathafen Biebrich – Auseinandersetzung im öffentlichen Raum | Vielfalt tut gut – IFTAR CADIRI – Fastenbrechen | Vielfalt tut gut Abschlussaktionswoche | Geschichte in der Schule Jugendgeschichte an der Riehlschule | Umgang mit Fremdheit Workshop für Senioren



Vielfalt-o-Saurus Denkmal für Vielfalt und Toleranz Besonders stolz sind die Kinder und Jugendlichen auf ihren Vielfalt-o-Saurus. Diese Steinskulptur auf dem nahegelegenen Spielplatz haben sie aus den Resten einer alten Mauer in monatelanger Arbeit gemeinsam mit dem Bildhauer Holger Thomas bearbeitet, erweitert und dekoriert.

Bietet jeden Tag Programm: DER LADEN IM PARKFELD

Der Lokale Aktionsplan Wiesbaden lädt mit „Vielfalt im Laden“ zu mehr Beteiligung vor Ort ein. Der Begegnungsort „Der Laden“ bietet zahlreiche Aktivitäten für Jung und Alt.



Die Siedlung Parkfeld liegt im Süden Wiesbadens, im Stadtteil Biebrich direkt am Rhein. Viele Bewohnerinnen und Bewohner stammen beispielsweise aus der Türkei, Marokko, Griechenland oder Russland. Für sie ist „Der Laden“ im Parkfeld-Kiez ein Dreh- und Angelpunkt geworden. Initiiert von der Arbeitsgemeinschaft Schelmengraben e.V. bietet der Treffpunkt seit 2007 unter anderem Deutschkurse für Frauen, Sozialberatung, ein Frauencafé, Angebote für Jugendliche und eine offene Beratung für selbstständiges Leben im Alter an.

Seinen Namen verdankt „Der Laden“ seiner früheren Funktion und noch heute lädt die große Glasfront Interessierte dazu ein, einen Blick hinein auf die vielen Angebote zu werfen. „Der Laden“ ist eine tolle Bereicherung für das Parkfeld. Die regelmäßigen Angebote sind hier nicht mehr wegzudenken“, unterstreicht André Deeg die Bedeutung der Einrichtung. Als Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit des städtischen Kinder- und Jugendzentrums Wiesbaden-Biebrich koordiniert er die Angebote für Jugendliche im „Laden“.

Das Ziel des Lokalen Aktionsplans ist es, gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ihr Umfeld zu gestalten. Und das mit Erfolg. Das Frauencafé wird von ehrenamtlichen Helferinnen unterstützt, die Hausaufgabenhilfe wurde aufgrund des großen Interesses noch erweitert und die Umgebung rund um den „Laden“ wird von Jugendlichen verschönert.

Diese kreativen Projekte sind gerade für die Jugendlichen sehr wichtig, weil sie sich hier aktiv einsetzen können. Besonders stolz sind die Kinder und Jugendlichen auf ihren Vielfalt-o-Saurus. Diese Steinskulptur auf dem nahegelegenen Spielplatz haben sie aus den Resten einer alten Mauer in monatelanger Arbeit gemeinsam mit dem Bildhauer Holger Thomas bearbeitet, erweitert und dekoriert. Von den Jugendlichen selbst gestaltet blieb die Skulptur bisher auch von Vandalismus verschont.

Ein weiteres Ergebnis der Arbeit der Jugendlichen ist ein Wegweiser, der demnächst auf dem Platz vor dem „Laden“ aufgestellt wird. In den Winterferien haben die Jugendlichen die Anwohnerinnen und Anwohner nach ihrem Herkunftsort befragt. Sobald die Witterung den Aufbau des Wegweisers zulässt, werden Pfeile in alle Himmelsrichtungen weisen: „Istanbul 2.327 km“, „Duisburg 224 km“, „Novosibirsk 4.830 km“ oder „Tanger 1.880 km“.

Das Interesse der Anwohnerinnen und Anwohner auch an den anderen Angeboten ist groß. „Von den Vorträgen beim Frauencafé über das Antiaggressionstraining bis hin zum Teenie-Treff sind alle Veranstaltungen sehr gut besucht. So entstehen Gespräche und werden Ideen entwickelt. Der ‚Laden‘ trägt ganz entscheidend zur sozialen Integration hier im Parkfeld bei“, berichtet Deeg.



So macht das Projekt „Vielfalt im Laden“ seinem Namen und dem Lokalen Aktionsplan alle Ehre – ein großes Angebot für mehr Beteiligung vor Ort. «««

DES NAZIS NEUE KLEIDER

HINTERGRUNDWISSEN FÜR PÄDAGOGEN UND PÄDAGOGINNEN ZUM THEMA „EXTREME RECHTE“ IN ALLTAG UND UMGEBUNG



Bei Fragen und Interesse an unserer Arbeit nehmen Sie Kontakt auf:

Bildungswerk Anna Seghers e.V.
Walramstr. 16 a
65183 Wiesbaden
Tel.: 0611- 940 60 96
Fax: 0611- 940 60 98
info@bildungswerk-seghers.de
www.bildungswerk-seghers.de

Die politischen Inhalte der extremen Rechten verändern sich kaum: Antisemitismus, Rassismus, Sozialdarwinismus und der Wunsch nach einem Führerstaat sind der antidemokratische Konsens dieser menschenfeindlichen Ideologien. Allerdings sind Erscheinungsformen, Organisationsmodelle und inhaltliche Schwerpunktsetzungen auch in der rechten Bewegung in Deutschland einem immer schnelleren Wandel unterzogen. Auch Medien, die sich nicht schwerpunktmäßig mit der Thematik beschäftigen, hängen in ihrer Berichterstattung oft den aktuellen Phänomenen hinterher. So taucht zum Beispiel der „Naziskinhead“ mit schöner Regelmäßigkeit immer wieder in der Tagespresse auf – dabei spielt er als Angehöriger der rechten jugendlichen Subkultur in der bundesdeutschen Naziszene schon länger keine stilbildende Rolle mehr. **Mit der Zielsetzung, das Wissen von Lehrern, Pädagogen und anderer Multiplikatoren zu den Entwicklungen in der extremen Rechten zu aktualisieren, hat das Bildungswerk Anna Seghers e. V. im Rahmen des Förderprogramms „Vielfalt tut gut“ eine Fortbildungsreihe konzipiert. Dabei standen und stehen verschiedene Themenbereiche im Mittelpunkt:**

- » Das heutige Erscheinungsbild von Neonazis und ihre Arbeitsweise speziell im Jugendbereich. Neben Symbolen und Codes wurde auch auf die Bedeutung von extrem rechter Musik und das Mobilisierungsinstrument Internet hingewiesen.
- » Organisationen, Parteien und Gruppierungen der Nazis in der Region Wiesbaden und Mainz. Auch wenn das Rhein-Main-Gebiet nicht zu den augenfällig von Neonazis geprägten Regionen gehört, so gibt es hier doch relevante lokale Gruppierungen, die seit Jahren neue wie alte Mitglieder über eine kontinuierliche politische und soziale Aktivität an sich binden.
- » Der inhaltliche Themenwandel in der rechten Bewegung. Dass Nazis sich neuerdings vordergründig gegen Krieg und soziale Ungerechtigkeit engagieren, lässt sich meist schnell als populistischer Antiamerikanismus und Antisemitismus dechiffrieren.

Die Fortbildungen sind auf großes Interesse gestoßen und das Feedback der teilnehmenden Multiplikatoren, das anhand von Evaluationsbögen ermittelt wurde, war durchweg positiv. Für weitere Infos steht das Bildungswerk zur Verfügung.

Das Bildungswerk Anna Seghers e.V. bietet seit nunmehr 20 Jahren Informationen und Hintergrundwissen zur extremen Rechten und ihrer Propaganda. Unsere Ansprechpartner und Adressaten sind Schüler, Lehrer, Sozialpädagogen, Journalisten und alle anderen Interessierten.

Wenn ich ein Star wäre, würde ich ...

In der Welt der Stars und VIPs gibt es kaum Grenzen: Sie kommen aus vielen Ländern der Welt, werden in vielen Ländern bewundert und können sein, wie sie wollen. Sport – Musik – Mode – Film, darin sind sie etwas Besonderes, aber sie sind im Grunde Frauen und Männer wie wir alle.

Dadurch, dass sie viel in der Welt herumkommen, viel sehen und erleben, berühmt sind und viele Menschen erreichen, machen sich viele Stars stark für Gerechtigkeit, Frieden, Toleranz und Vielfalt, Gleichberechtigung, Kinderrechte, Umwelt, für die Aidsbekämpfung, Tierschutz und noch für viele andere Bereiche.

In unserem Projekt konnten alle zum Star werden und sich engagieren.

Was würdest du/würden Sie als STAR für andere machen?

Diese Frage stellten wir Jugendlichen und Erwachsenen und auch Kindern in Biebrich. In einem leerstehenden Ladengeschäft in Biebrich und im Stadteilladen Gräselberg.

Die eigenen Star-Interessen sollten dargestellt und mit selbst gebauten Kunstobjekten greifbar werden. Es konnte gemalt, genäht, gebastelt, geschreinert und modelliert werden. Nach dem kreativen Schaffensprozess wurden die Beteiligten mit ihrer Arbeit fotografiert, des Weiteren verfassten sie zu ihrer Arbeit einen Text.

Eine Ausstellung im Rewe-Markt Erich-Ollenhauer-Straße mit den Ergebnissen der „STAR-Aktionen“ doku-

STAR-CLUB BIEBRICH-BIEBRICHER STARS FÜR VIELFALT & TOLERANZ



Starclub Biebrich „unmögliche“ Ideen denken

Projektleitung
Kunstwerker e.V.
Rüdiger Steiner | Jasmin Zwick
www.diekunstwerker.de

mentierte die Geschichten der Beteiligten und die fotografischen Ergebnisse der Arbeit.

Ziel des Projektes war es „unmögliche“ Ideen und Visionen für Vielfalt und Toleranz, für ein gerechtes Miteinander zu denken, zu gestalten und Raum zu geben zur künstlerischen Auseinandersetzung mit sich selbst und der eigenen Umwelt. Damit sollte einer häufigen Haltung: „das hat doch eh keinen Zweck“, „was soll das denn?“, „das interessiert doch eh keinen“, entgegengewirkt werden und zu eigenen Haltungen für gesellschaftliche, politische, schulische, private Wünsche und Veränderungen motiviert werden. Es durfte geträumt werden! Für viele bei weitem keine Selbstverständlichkeit, sondern ein mutiger Schritt in Richtung Stärkung des Selbstbewusstseins und der gesellschaftlichen Teilhabe.

Zwischen den beiden „Star-Läden“ in Biebrich und dem Gräselberg gab es einen visuellen Austausch. Dafür wurden die entstandenen Fotos und Texte in dem jeweils anderen Laden präsentiert und konnten dann von anderen als eine Art „Dialog“ mit eigenen Objekten und Fotos beantwortet, bestätigt oder ergänzt werden. Damit erfuhren die Beteiligten, dass ihre Vorstellungen wahrgenommen werden, andere Menschen ähnliche Wünsche haben, oder sich für andere Themen einsetzen würden. «««

„Wir können es uns nicht leisten, außerschulische Bildungsprojekte eingehen zu lassen“

Conny Meyne ist Jugendbildungsreferentin bei der Landeshauptstadt Wiesbaden. **Hendrik Harteman** arbeitet als Bildungsreferent bei der Jugendinitiative Spiegelbild beim Aktiven Museum Spiegelgasse. **Martin Geist** ist Rektor an der Riehlschule. Alle drei kennen sich aus den außerschulischen Bildungsprojekten „Mirror“, dem Jungengeschichtstag und der Anne-Frank-Ausstellung. Für dieses Magazin sprachen sie im Interview über ihre Erfahrungen mit den Projekten, die im Rahmen von „Vielfalt tut gut“ entstanden sind. **Stefan Weiller**, freier Journalist und Pädagoge, führte das Gespräch.

Herr Harteman, außerschulische Bildung – das klingt zunächst ein bisschen spröde. Mit Ihren Worten ausgedrückt, was machte den Reiz Ihrer Projekte aus?

Harteman: Nehmen Sie nur mal unsere Anne-Frank-Ausstellung: Sie gab einen positiven Anstoß, der von Biebrich aus in die ganze Stadt geschwappt ist. Die Aktionen kamen in allen Schulen der Stadt an, 1500 Schüler haben die Ausstellung gesehen. Wir hatten viele Kooperationspartner wie zum Beispiel Jugend- und Stadtteilzentren, Asta und Kultureinrichtungen – ein großes, buntes Netzwerk. Das war alles andere als spröde.

Es gibt sicher eine Spannung zwischen dem, was man sich als Pädagoge zum Ziel setzt und dem, was bei der Zielgruppe wirklich ankommt. Inwieweit ließ sich der Erfolg planen?

Harteman: Der Schlüssel zum Erfolg lag in den Netzwerken. Und ganz wichtig war, dass wir von Beginn an junge Leute in die Projektentwicklung einbanden und ihnen Gestaltungsraum gaben. „Das ist euer Ding“ – das musste als Botschaft ankommen. Wir haben Schulen sogar in die PR-Arbeit einbezogen, damit die Ansprache zielgruppengerecht gestaltet werden konnte.

Gelang es Ihnen, die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund einzubinden?

Meyne: Wir haben nicht das Wort „Migration“ in den Vordergrund gestellt, denn mit diesem Begriff lockt man keinen Jugendlichen hinter dem Ofen vor. Was Jugendliche viel mehr interessiert, ist das Thema Jugendlichkeit: „Was verbindet uns? Was macht uns aus?“ Wir haben uns an den Ansatz von Peer Education angelehnt, den Jugendlichen unser Vorhaben vorgestellt und sie befragt. Vor allem wollten wir im Gespräch herausfinden: Wie kann man die Dinge so umsetzen, dass es Jugendliche anspricht – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund.

Wie wird der Begriff Migration von Jugendlichen empfunden?

Meyne: Für Jugendliche ist Migration ein Begriff, den sich Erwachsene ausgedacht haben. Für manche Jugendliche sind Migranten nichts anderes als Ausländer – und die gehören schlichtweg nicht ganz dazu. Migranten, das sind die, die man eher abwertet und ausgrenzt. Der Migrationsbegriff wird mit einem geringen Status gleichgesetzt. Andere hinterfragen die Herkunft aber gar nicht, sondern sie akzeptieren Unterschiede und lernen damit zu leben. Das fällt Jugendlichen vielleicht auch deshalb nicht so schwer, weil viele selbst einen anderen kulturellen Hintergrund mitbringen.

O-TON!

» Der Schlüssel zum Erfolg lag in den Netzwerken. Und ganz wichtig war, dass wir von Beginn an junge Leute in die Projektentwicklung einbanden und ihnen Gestaltungsraum gaben. „Das ist euer Ding“ – das musste als Botschaft ankommen. «

Hendrik Harteman

Bildungsreferent bei der Jugendinitiative Spiegelbild beim Aktiven Museum Spiegelgasse

Herr Geist, was war Ihre Motivation und die der Schule, sich für die Umsetzung der Vielfalt-Projekte zu engagieren?

Geist: Wenn Schule sich nur auf sich selbst beziehen würde und nur innerhalb ihrer Mauern bliebe, würde sie den Zugang zu den Schülern nicht voll nutzen. Aus diesem Grund war mir und der ganzen Schule klar: Wir müssen uns für die Demokratie-Projekte von »Vielfalt tut gut« öffnen, damit unsere Schüler weitere Lern- und Erfahrungsräume beschreiten können.



Heimat-Integration-Migration Peergroupprojekt

Wie kamen die Projekte bei den Schülern an?

Geist: Die Einstellung der Schüler zu solchen Projekten ist – im Vergleich zu ihrer Haltung zum normalen Schulunterricht – grundlegend anders. Der Spaß, neue Menschen kennenzulernen, die Freude am Lernen jenseits von Tests und Lehrplänen wurde von vielen Schülern betont. Zudem fühlten sich viele Schüler in den Projekten als Person direkter gefragt. All das sind Vorteile außerschulischer Bildung. Jenseits von Frontalunterricht oder konzentrierter Wissensvermittlung – die unverzichtbar sind und bleiben – kann hier jeder Schüler seine Kreativität und Persönlichkeit einbringen.

Meyne: Mirror lief über zwei Jahre, in denen die Teilnehmer einander freiwillig wöchentlich trafen. Die meisten Jugendlichen haben langen Atem bewiesen und das Projekt dauerhaft begleitet. Diese Bereitschaft zum Lernen und die Lust am Arbeiten haben wir uns gewünscht, aber als es wirklich eintraf, hat es uns dennoch angenehm überrascht.

Harteman: Bei den Jugendlichen wirkten sich die Projekte positiv auf das Kommunikationsverhalten und ihre Diskussionskultur aus. Sie mussten das, was sie erarbeiteten, einer größeren Gruppe präsentieren. Die Lehrer haben ihrerseits im Bereich der Gedenkstättenpädagogik den Impuls angenommen, sich zu besonderen Fortbildungen zu entschließen. Alle Beteiligten fanden die Chance, sich inhaltlich und professionell weiterzuentwickeln.

Waren die Lehrer der Riehlschule sofort mit im Boot?

Geist: Die Ziele wurden von den Lehrern klar unterstützt. Probleme inhaltlicher Natur gab es keine, eher organisatorische.

Schule braucht natürlich Phasen der ruhigen, konzentrierten Arbeit. Zu viel Störung oder Aufwand wären schwierig gewesen. Letztlich war die Lehrerschaft aber durchweg begeistert. Alle Beteiligten sind sich einig: Wenn das Geld für solche Projekte nicht mehr da wäre, bedeutete das einen Verlust für Schulen, Lehrer und vor allem für die Schüler.

Warum sind nicht alle Schulen so aufgeschlossen für außerschulische Bildungsangebote wie die Riehlschule?

Harteman: Es ist mit Aufwand verbunden. Die Anforderungen des Schulalltags zu stemmen, ist ohnedies schon schwer genug, und unsere Angebote kamen da noch obendrauf.

Geist: Landesweite Abschlussprüfungen, Termindruck, Prüfungsanforderungen – da bleibt kaum Zeit. Aber es gilt auch bei knapper Zeit zu schauen, wie man Erfahrungsfelder für Jugendliche erhalten kann – besonders für die etwas älteren Schüler, die kurz vor dem Abschluss stehen.

Politische Bildung, Demokratiebildung, Charakterbildung – können Schulen diese Aufgaben angesichts verdichteter Lehrpläne angemessen wahrnehmen?

Geist: Ich nenne ein Beispiel: Vor einigen Jahren war das Lernen in Projekten ein großes Thema. Lernen mit Zeit und über verschiedene Zugänge galt als Trend, für den sich manche Schulen ganz bewusst für Lernformen außerhalb der Schule öffneten. Das ist wieder abgeflaut. Und angesichts von G8 braucht man sich darüber nicht zu wundern. Es ist gerade so möglich, den vorgegebenen Stoff in der vorgegebenen Zeit zu bewältigen. Wo soll da noch Raum für zusätzliches Lernen bleiben? Diese Freiräume zu schaffen und Jugendliche für andere Lernerfahrungen zu begeistern, das ist eine große Herausforderung, der wir uns stellen müssen. »»»



Heimat-Integration-Migration Peergroupprojekt

Wie wurden die Teilnehmer beispielsweise für Mirror angeworben?

Meyne: Wir haben in Schulklassen geworben. Peer Education lebt vom Prinzip der Freiwilligkeit. Die Jugendlichen brauchten einen Anreiz; etwas, das ihnen Spaß machte und ihre Interessen traf. In den Projekten konnten wir viele Interessengebiete vereinigen – vom Fotografieren bis hin zum Zeichnen und Schreiben.

Wen haben Sie mit Mirror erreicht?

Meyne: Es haben überwiegend Mädchen mitgemacht. Tendenziell ist Peer Education weiblich.

Wie kriegt man die Jungs?

Meyne: Wir arbeiten an einer konzeptionellen Weiterentwicklung und überlegen, das Projekt als reines Jungen-Projekt aufzulegen. Derzeit werten wir noch aus.



Jugendgeschichtstag

Gab es – bei all dem Lernen, Diskutieren und Erarbeiten – auch Spaß-Elemente für die Projektteilnehmer?

Meyne: Klar, schon alleine die angebotene Fahrt nach Berlin war ein toller Anreiz. Das Projekt funktionierte auch deshalb so gut, weil die Gruppe klein war und wir auf die Individuen eingehen konnten.

Geist: Schulklassen sind zwischen 25 und 30 Personen stark. Die außerschulischen Angebote sind – außer beim Jugendgeschichtstag – vergleichsweise klein. Die Kleingruppe bringt Vorteile, die Schule im Alltag nicht bieten kann.

Wo sahen Sie sich in Ihren Ansprüchen gescheitert? Was hat nicht geklappt?

Harteman: Wir wollten ein Hip-Hop-Projekt zum Thema Nationalsozialismus anbieten und waren sicher: Das wird super. Nur leider wollte keiner mitmachen. Also mussten wir umdenken. Das ist der Reiz der Projekte: Man sammelt Erfahrungen.



Jugendgeschichtstag

„Vielfalt tut gut“ lieferte den finanziellen Rahmen für allerlei Projekte. Wenn vielleicht bald das Geld fehlt, muss man dann im Bereich der außerschulischen Bildung auf das Ehrenamt setzen?

Meyne: Ehrenamt mag über einen bestimmten Zeitraum funktionieren, aber wir betonen den langfristigen Charakter unseres Projekts. Und der ist mit Ehrenamtlichen nicht zu garantieren.

Harteman: Wir bieten politische Bildung an und sind deshalb auf eine hohe Qualität unseres Angebots angewiesen. Wir müssen einen hohen Anspruch erfüllen, der auch von den Jugendlichen an uns gerichtet wird. Das kann man nicht an das Ehrenamt auslagern. Pädagogische Erfahrung, Wissen, Fachlichkeit und die Beziehung zu Jugendlichen – man kann nicht erwarten, dass ehrenamtliche Helfer all diese Eigenschaften einfach so besitzen. Dazu braucht es ausgebildete Leute.

Was bedeutet diese Erkenntnis angesichts knapper Ressourcen?

Harteman: Wir von der Initiative Spiegelbild sind keine Bildungsabfrager. Wir geben keine Noten und schreiben kein Zeugnis. Deshalb wird unsere Form der Bildung schlichtweg nicht finanziert. Das muss man klar benennen.

O-TON!

» Freiräume zu schaffen und Jugendliche für andere Lernerfahrungen zu begeistern, das ist eine große Herausforderung, der wir uns stellen müssen. «

Martin Geist
Rektor an der Riehlschule

Meyne: Was Mirror betrifft, so wurde es 2008 in den Haushalt aufgenommen. Dafür mussten andere Projekte weichen. Das ist jeweils ein anspruchsvoller Prozess des Abwägens für oder gegen ein Projekt. Das Budget ist begrenzt.

Verwalten Sie den Mangel?

Meyne: Nein, denn wir erreichen mit den Projekten, die wir umsetzen, sehr viel. Peer Education funktioniert nicht nur im präventiven Bereich, sondern auch in der interkulturellen Arbeit. Diese Erkenntnisse lassen wir in künftige Projekte einfließen. Und die Stadt wird auch weiterhin Projekte umsetzen – sofern die Gelder angesichts des Haushaltsdefizits da sind.

Harteman: Wir können es uns nicht leisten, solche Projekte eingehen zu lassen. Das sieht auch die Politik, denn man kann nicht alles den Schulen aufhalsen. Außerschulische Bildung bleibt wichtig.

Wie sieht es künftig finanziell aus?

Harteman: Schlecht. Ich verbringe einen großen Teil meiner Zeit damit, Förderanträge zu schreiben und Drittmittel einzuwerben. Zeit, die mir für meine pädagogischen Aufgaben fehlt. Ich muss Aufgaben an andere Leute delegieren, die zugleich auch wieder bezahlt werden müssen. Inhaltlich haben wir viel entwickelt, jetzt fehlt nur das Geld, die Projekte weiterhin umzusetzen. Wenn die Mittel aus „Vielfalt tut gut“ ersatzlos entfallen, gibt es ein Problem.



Jugendgeschichtstag

Sie wissen, was Sie tun könnten, aber Sie können es nicht tun, weil das Geld fehlt? Ist das nicht deprimierend?

Harteman: Nicht nur! Über den Anstoß der Vielfalt-Projekte können wir in den Netzwerken Synergien schöpfen und somit gemeinsam manches erreichen, was wir alleine nicht schaffen würden.

Meyne: Vielfalt hat auf der fachlichen Ebene für einen enormen Drive gesorgt – auch das ist ein großer Gewinn.



Jugendgeschichtstag

Gab es eine Depotwirkung unter den beteiligten Schülerinnen und Schülern? Was hat sich nach den Projekten verändert?

Geist: Unmittelbare Auswirkungen sind schwer festzumachen. Aber mancher Schüler hat einen Anstoß erhalten und ist bis heute in Initiativen aktiv.

Harteman: Ein Jugendgeschichtstag konnte vielleicht einmal kurz rütteln, was davon bleibt, ist schwer zu sagen. Aber die Jugendlichen, die langfristig beim Anne-Frank-Projekt dabei waren, sind zu einem großen Teil bis heute aktiv.

Meyne: Mein Anspruch war, den Jugendlichen die Lust zu vermitteln, Dingen auf den Grund zu gehen. Ich glaube, das ist gelungen. Es ist ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen geleistet worden.

Wirkten Ihre Projekte auch in die Familien der teilnehmenden Schüler hinein?

Harteman: Dadurch, dass die Projekte in der Medienöffentlichkeit diskutiert und wahrgenommen wurden, blieben sie nicht nur unmittelbar bei den Teilnehmern. Wenn Plakate aushingen oder Zeitungsberichte erschienen, haben die Jugendlichen natürlich zu ihren Eltern gesagt: „Guck mal Mama, da war ich dabei!“ Somit drangen die Themen bis in die Familien vor. Öffentlichkeitsarbeit war ein ganz wichtiges Element.



Jugendgeschichtestag

O-TON!

» Was wir wollen ist, dass Jugendliche Demokratie erlernen.«

Conny Meyne

Jugendbildungsreferentin bei der Landeshauptstadt Wiesbaden

Kann sich vor diesem Hintergrund die Öffentliche Hand als Financier für Jugendbildungsprojekte also entspannt zurückziehen?

Harteman: Wenn die Öffentliche Hand außerschulische Bildung zum Privatvergnügen machen würde, öffnete sie damit die Tür für extremistische Gruppierungen, die beispielsweise mit kostenlosen CDs, Magazinen und Freizeitangeboten versuchen, junge Leute schon vor der Schule abzufangen. Wenn wir das nicht wollen, bleiben außerschulische Bildungsangebote eine Gemeinschaftsaufgabe im Sinne der Demokratiebildung. «««

Was nun? Wie geht es in Zukunft weiter?

Meyne: Was wir wollen ist, dass Jugendliche Demokratie erlernen. Damit hören wir jetzt natürlich nicht einfach auf.

Geist: Wir als Stadtteilschule bleiben weiter offen und interessiert für die Projekte, die wir aus eigenem Saft nicht bieten können und uns nicht leisten könnten. Wir haben gute Erfahrungen machen dürfen, daran wollen wir weiterarbeiten. Nachhaltige Wirkung entsteht nur durch nachhaltiges Arbeiten.

Harteman: Wir haben das besagte Netzwerk. Und wir haben unter den Jugendlichen neue ehrenamtliche Unterstützer gewonnen, die weiterhin mit uns in Kontakt bleiben. Und die Broschüren, die zu den Projekten entstanden sind, dienen uns als gute Referenz, um Geldgeber von neuen Projekten zu überzeugen. Die Geberseite weiß, dass die Öffentliche Hand viel weniger Geld hat. Dadurch können Geldgeber – wie zum Beispiel Stiftungen – ganz klar beeinflussen, wie politische Bildung gestaltet wird.



Jugendgeschichtestag

Stefan Weiller Biografische Notizen

Stefan Weiller schreibt seit einigen Jahren als Journalist für verschiedene Tageszeitungen und Magazine. Sein journalistischer Schwerpunkt liegt in den Bereichen Soziales, Kirche und Gesellschaft.

Für seine Diplomarbeit erhielt er studierte Sozialpädagoge 2006 den Gertrud-Luckner-Wissenschaftspreis des Deutschen Caritasverbandes. Der ausgebildete PR-Berater arbeitet beim Diakonischen Werk Wiesbaden in der Öffentlichkeitsarbeit. Zusätzlich ist er freiberuflich als Autor tätig und konzipiert und begleitet im Auftrag verschiedener Institutionen Projekte der Öffentlichkeitsarbeit.

Mit großem Erfolg rief Weiller das Kunstprojekt „Deutsche Winterreise“ ins Leben, die den Liederzyklus Winterreise von Franz Schubert mit Texten und Geschichten wohnungsloser Menschen aus verschiedenen Städten verbindet.

BUCHEMPFEHLUNGEN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Zusammengestellt durch Anastasia Kovalenko, Buchhandlung Susanne Pristaff in Biebrich

Hoffman, Mary & Asquith, Ros »DU GEHÖRST DAZU«
Verlag: Sauerländer
ISBN: 9783794173112
Preis: 14,90 €
Alter: ab 4 Jahre

Früher bestand eine typische Familie aus Vater, Mutter, Kindern und vielleicht noch einem Hund oder einer Katze. Alle lebten in einem Haus mit Garten. So zumindest wurde es in den Kinderbüchern dargestellt. Heute gibt es Familien in allen Größen und Formen. Manche Kinder leben nur mit ihrem Papa zusammen oder mit ihren Großeltern. Familien wohnen in großen Häusern oder in winzigen Wohnungen. Manche fahren in den Ferien weit weg in ferne Länder, andere machen Urlaub zu Hause. So viele Farben wie der Regenbogen hat, so unterschiedlich kann das Zusammenleben sein. Und wir alle gehören dazu ...

Celik, Aygen-Siebel »ALLE GEGEN ESRA«
Verlag: Arena
ISBN: 9783401027937
Preis: 4,95 €
Alter: ab 8 Jahre

Esra ist irgendwie komisch. Nichts darf sie, nie ist sie bei Klassen-Ausflügen oder im Schwimmbad dabei. Für die meisten ist es sonnenklar. Esra ist Muslima und ihre Eltern von vorgestern. Wer will schon mit ihr spielen? Doch da entdeckt Funda plötzlich Esras wahres Geheimnis und sieht ihre Mitschülerin plötzlich in einem ganz anderen Licht. Was soll sie nur tun? Was hättest du getan?

Hula, Saskia »SELMA STEHT KOPF«
Verlag: Sauerländer
ISBN: 9783794161447
Preis: 9,90 €
Alter: ab 7/8 Jahre

Selma will einen Hund – und zwar einen großen, zotteligen! Dazu ist ihr jedes Mittel recht. Und tatsächlich schafft sie es, ihren Kopf durchzusetzen, denn eines Tages steht der Onkel vor der Tür, im Schlepptau das ersehnte

Tier. Aber es gibt ein Problem: Selma und der riesige Zottelhund können sich nicht leiden. Erst, als beide allein zu Hause ein heftiges Gewitter überstehen müssen, werden sie langsam Freunde ...

Boie, Kirsten »JEDER KANN DOCH SEIN WIE ER WILL«
Verlag: Oetinger
ISBN: 9783789106637
Preis: 7,95 €
Alter: ab 7/8 Jahre

Robin liebt Pferde, Ballett und alles, was rosa ist. Ihre neue Brieffreundin Alex aber steht auf Fußball und liebt Kataloge vom Elektronik-Versand. Da stimmt doch was nicht! Oder ist Alex vielleicht gar kein Mädchen?

Gabathuler, Alice »BLACKOUT«
Verlag: Thienemann
ISBN: 9783522178723
Preis: 9,90 €
Alter: ab 13 Jahre

Nick ist wahrlich kein Musterknabe: Schulverweise, jede Menge Drogen, und dann setzt er auch noch ein gestohlenes Auto gegen einen Baum. Der Aufenthalt in der Familie seiner Tante ist seine letzte Chance. Und dann verschwindet Carla nach einem gemeinsamen Discobesuch. Für alle ist klar, dass er seine Hände mit im Spiel hat. Nick hat zwar einen totalen Blackout, doch er ist sich sicher: Diesmal ist er unschuldig. Weil ihm niemand glaubt, beginnt er auf eigene Faust nach Carla zu suchen. Die Spur führt ihn zurück zur seiner eigenen Familie – in die Firma seines Vaters ...

Biernath, Christine »LEBEN AUF SPARFLAMME«
Verlag: Gabriel
ISBN: 9783522301473
Preis: 12,90 €
Alter: ab 12 Jahre

Über Geld hat sich Jessica bisher keine Gedanken gemacht, aber seit ihr Vater arbeitslos ist, hat sich alles geändert: Ohne Geld geht nichts mehr, stattdessen muss sie auf ihre Geschwister aufpassen, das Essen bei der Tafel besorgen und Ausreden erfinden, warum sie nicht mit ins Kino kommt. Ihren Freunden erzählen, dass sie kein Geld hat, weil der Vater keine Arbeit findet, das geht auf gar keinen Fall. Doch dann lernt sie Florian kennen. Er versteht sie und er zeigt ihr, wie man auch ohne Geld Spaß haben kann ...

Blobel, Brigitte »BÖSES SPIEL«
Verlag: cbt
ISBN: 9783570306307
Preis: 7,95 €
Alter: ab 12 Jahre

Jetzt wird alles gut, denkt Svetlana, als sie dank eines Stipendiums auf ein angesehenes Internat wechselt. Als Tochter osteuropäischer Einwanderer lebt sie in bescheidenen Verhältnissen, doch mit so einem Abi in der Tasche scheinen ihr in Deutschland alle Türen offen zu stehen. Pech nur, dass ihre neuen Mitschüler das ganz anders sehen ... Erst sind es Witze auf Svetlanas Kosten, dann offene Anfeindungen und dann tauchen im Internet böartige Fotomontagen und gefälschte Berichte über Svetlana auf. Jemand versucht sie mit Verleumdungen systematisch fertigzumachen. Aber wie wehrt man sich gegen ein Medium wie das Internet? Allein und isoliert kämpft Svetlana jeden neuen Tag. Es ist ein Kampf, den sie beinahe verliert ...

Blobel, Brigitte »ZWISCHEN BAGDAD UND NIRGENDWO«
Verlag: cbj
ISBN: 9783570129555
Preis: 14,95 €
Alter: ab 12 Jahre

Inhalt: Der Hölle des Krieges in Bagdad entflohen, kommt der vierzehnjährige Said zu seinem Onkel nach Berlin. Was er im Irak erlebt hat, lässt sich nicht erzählen. Aber trotz des Terrors dort liebt er sein Land und fühlt sich seiner Kultur und Religion verbunden. Wie sollte er das alles abstreifen, nur weil die anderen in Deutschland ihn für extrem halten und anfeinden? Enttäuscht vom Westen, sucht Said verzweifelt nach seiner Identität. Als Said Lara trifft, scheint er endlich jemanden gefunden zu haben, der ihn mit dem Herzen versteht. Aber auch sie kann nicht verhindern, dass die Schatten der Vergangenheit nach ihm greifen. Bis zu dem Tag, an dem Saids Schmerz explodiert und Lara für immer mit ihm zu brechen scheint ...

Verete-Zehavi, Tamar »AFTERSHOCK«
Verlag: cbj
ISBN: 9783570160084
Preis: 12,95 €

Ab Oktober als Taschenbuch für 6,99 €
Alter: ab 12 Jahre
Jerus ist 17 und Israelin, Nadira ist 18 und Palästinenserin. Sie

leben nicht weit voneinander entfernt, treffen sich aber nur einmal – in einem Supermarkt in Jerusalem, an dem Tag, als Nadira ihren Sprengstoffgürtel zündet. Auch die 15-jährige Ella ist dabei, als die Bombe hochgeht. Doch anders als ihre beste Freundin Jerus überlebt sie. In „Aftershock“ schildert Ella, wie das Attentat sie, das einst lebenslustige Mädchen, verändert hat. Sie erzählt von Schuldgefühlen gegenüber Jerus, von Angst und Hass, jenen Gefühlen, die verhindern, dass sie normal weiterleben kann. Erst als sie mit Hilfe eines arabischen Freundes Kontakt zu der Familie der Attentäterin aufnimmt, beginnt Ellas Heilung. Denn Trauer, Verzweiflung und Unverständnis finden sich auf beiden Seiten ...

SPIELEMPFEHLUNGEN FÜR KINDER

zusammengestellt durch die Praxis für Integrative Lerntherapie & Lernförderung Bettina Krummeck, Lerntherapeutin, Dyslexietherapeutin nach BVL®

»OBSTGARTEN« von HABA
Obstgarten ist ein kooperatives Spiel für Kinder ab drei Jahren, bei dem alle gewinnen oder gemeinsam gegen den räuberischen Raben verlieren.

Gelingt es den Kindern, alle Früchte zu ernten, bevor das Rabenpuzzle vollständig ist, gewinnen die Kinder gemeinsam. War der Rabe jedoch schneller, haben alle Kinder verloren.

»DAS WALDSCHATTENSPIEL«
märchenhaft von Walter Kraul GmbH
Das Waldschattenspiel bietet zwei kooperative Brettspiele für 2 bis 8 Personen ab 5 Jahren bzw. 7 Jahren. Das Besondere an den Spielen ist, dass sie im Dunkeln gespielt werden.

Zwerge verstecken sich vor dem Licht im Schatten der Bäume oder wandern durch den Schatten und springen über das Feuer. Spielzüge werden gemeinsam besprochen und wenn ein Zwerg in Not gerät, kann er durch eine/n MitspielerIn wieder gerettet werden. Nur wenn alle Zwerge sich unter einem Baum versammeln können, bzw. es nach Hause schaffen, haben sie gegen das Licht gewonnen. »«

»GENERATIONEN«
 von aktuell-spiele-verlag
Generationen ist ein Brettspiel für 2 bis 8 Personen ab 13 Jahren, das sich mit den Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten der Generationen auseinandersetzt.

Die eigene Ansicht zu Alltagssituationen und Thesen über die Generationen ist gefragt. Außerdem stehen über 100 Lebensstile, Wünsche und Trends zur Auswahl, wenn die eigenen Vorlieben und Träume ins Spiel kommen.

Die SpielerInnen müssen entscheiden, ob bestimmte Aussagen oder Verhaltensweisen eher auf typische Teens, „Midlifer“ oder „Oldies“ zutreffen. Wer die meisten richtigen Einschätzungen hat, hat gewonnen.

Ein sympathisches Gruppenspiel für Jugendliche und Erwachsene, das Vielfalt und Toleranz fördert.

»DER BUNTE PLANET«
 von aktuell-spiele-verlag
Der bunte Planet ist eine Spielersammlung für 2 bis 6 Personen ab 6 Jahren.

42 Bildpaare, die die Vielfalt von Menschen mit verschiedenen Kulturen zeigen, bilden die Grundlage für vier völlig unterschiedliche Spiele.

Man muss sich an seine Lieblingsmotive erinnern, Bilder blitzschnell finden, Suchaufgaben stellen oder Bilderpaare entdecken. Spielerisch setzen sich die Kinder dabei mit den Lebenswelten fremder Kulturen auseinander. Darüber hinaus werden Beobachtungsvermögen sowie die Erinnerungsfähigkeit gefördert.

Das abwechslungsreiche Spiel lädt die ganze Familie zur Entdeckungsreise unseres bunten Planeten ein.



DIE VIELFALT-MEDIATHEK DES IDA E.V.



Informativ, vielseitig und nachhaltig: In der Vielfalt-Mediathek des IDA e. V. können sich Fachöffentlichkeit und andere Interessierte zu Projekten, Aktionen und Dokumentationen der Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT.“, „kompetent.für Demokratie“ und „XENOS“ online informieren. Ziel der Mediathek ist der nachhaltige Austausch von Medien und Informationen zu den Projekten der Bundesprogramme.

• **Sie ist zu finden unter:**
 • www.vielfalt-mediathek.de

Die Bandbreite der registrierten Print- und audiovisuellen Medien in der Vielfalt-Mediathek ist groß, aktuell sind über 800 Publikationen enthalten. Darunter finden sich Berichte von Veranstaltungen, (Projekt-) Dokumentation, Unterrichtsmaterialien, Trainingsordner, Musik-CDs, Kurz- und Dokumentarfilme, Websites, Plakatsammlungen und vieles mehr. Viele Publikationen werden mittlerweile auch als PDF-Dateien zum Download bereit gestellt.

Die thematische Spannweite reicht von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus über Migration und Migrationsgeschichte in Vergangenheit und Gegenwart bis zu interkulturellem Lernen und Demokratieerziehung.

Alle registrierten Veröffentlichungen können kostenfrei zwei Wochen lang bei der Vielfalt-Mediathek ausgeliehen werden. Hat man seine Auswahl getroffen, kann das Medium einfach per Knopfdruck bestellt werden. Hierfür erfolgt eine automatische Weiterleitung an den Medienverleih des DGB Bildungswerks, wo das ausgewählte Material über ein Bestellformular angefordert werden kann.

Um einen ersten Überblick über das Angebot der Materialien in der Vielfalt-Mediathek zu erhalten, helfen die übersichtlich angelegten Suchfunktionen. Diese

lassen den Besucherinnen und Besuchern die Wahl zwischen einer allgemeinen Freitextsuche oder einer gezielteren Recherche nach verschiedenen Kriterien. So können sowohl Nachforschungen zu Projektträgern, Autorinnen und Autoren ebenso wie zu den Zielgruppen der einzelnen Projekte unternommen werden.

Die Mediathek ist ein Projekt des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung (IDA) e. V. in Kooperation mit dem DGB Bildungswerk, Bereich Migration und Qualifizierung, und wird im Rahmen der Programme „VIELFALT TUT GUT.“ und „XENOS – Integration und Vielfalt“ gefördert.

Kontakt und Information:

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA)

• **Volmerswerther Str. 20**

• **40221 Düsseldorf**

Tel.: 02 11/15 92 55-5

Fax: 02 11/15 92 55-63

mediathek@idaev.de
www.vielfalt-mediathek.de
www.idaev.de

Die Vielfalt-Mediathek wird gefördert im Rahmen der Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „XENOS – Integration und Vielfalt“.

Die Bandbreite der registrierten Print- und audiovisuellen Medien in der Vielfalt-Mediathek ist groß, aktuell sind über 800 Publikationen enthalten.

Alle registrierten Veröffentlichungen können kostenfrei zwei Wochen lang bei der Vielfalt-Mediathek ausgeliehen werden.

LINKS

Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit

Die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Arbeits- und Forschungsstelle ist beim Deutschen Jugendinstitut angesiedelt und konzentriert sich in ihren Aufgaben auf die Erhebung, Dokumentation und fachliche Bewertung der vorhandenen Ansätze der Prävention und der pädagogischen Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

Weitere Informationen unter:
 • www.vielfalt-tut-gut.de >
 • **Service > Links zum Thema > Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist für Themen zuständig, von denen die Zukunft unserer Gesellschaft abhängt. Es geht um Chancengerechtigkeit und um Zusammenhalt – für Familien, zwischen Alt und Jung, zwischen Frauen und Männern, zwischen verschiedenen Familienformen und Menschen verschiedener Herkunft.

Weitere Informationen unter:
 • www.vielfalt-tut-gut.de >
 • **Service > Links zum Thema > Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**



Bundesprogramm: kompetent.für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus

Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger, die in ihrem Umfeld rechtsextreme Umtriebe erleben, suchen Rat und Unterstützung. Deshalb fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit dem 1. Juli 2007 den Aufbau von landesweiten Beratungsnetzwerken. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsnetzwerke stehen Rat-suchenden beratend zur Seite.

Weitere Informationen unter:
 • www.vielfalt-tut-gut.de >
 • **Service > Links zum Thema > Beratungsnetzwerke**

Bundesprogramm „XENOS – Integration und Vielfalt“

Das durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Programm XENOS ist 2007 mit dem Folgeprogramm „XENOS – Integration und Vielfalt“ in die erste Förderrunde gegangen. Es zielt präventiv auf die Stärkung von Demokratiebewusstsein, zivilgesellschaftlichem Engagement und Toleranz durch Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Weitere Informationen unter:
 • www.vielfalt-tut-gut.de >
 • **Service > Links zum Thema > XENOS – Integration und Vielfalt**

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb fördert demokratisches Bewusstsein und politische Partizipation der Bürgerinnen und Bürger Deutschlands. Mit Veranstaltungen, Print- und Online-Produkten greift sie aktuelle und zeitgeschichtliche Themen auf. Die bpb unterstützt alle interessierten Bürgerinnen und Bürger dabei, sich kritisch mit politischen und gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen und aktiv am politischen Leben teilzunehmen.

• Weitere Informationen unter:
 • www.bpb.de

Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT)

Das „Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt“ wurde am 23. Mai 2000 – dem Tag des Grundgesetzes – von den Bundesministerien des Innern und der Justiz gegründet. Der Auftrag des BfDT als zentraler Ansprechpartner und Impulsgeber der Zivilgesellschaft ist es, gesellschaftliches Engagement für Demokratie und Toleranz zu bündeln.

Weitere Informationen unter:
 • www.vielfalt-tut-gut.de >
 • **Service > Links zum Thema > Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT)**

Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe

Das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe bietet eine Informations-, Kooperations- und Kommunikationsplattform für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe an.

• Weitere Informationen unter:
 • www.fachkraefteportal.de

Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Der bundesweit tätige Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit lebendig zu halten und unsere Demokratie aktiv mitzugestalten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins erstellen Angebote für Schulen, zur Aus- und Weiterbildung und zur aktuellen Auseinandersetzung mit rechtsextremistischen Entwicklungen.

Weitere Informationen unter:
 • www.vielfalt-tut-gut.de >
 • **Service > Links zum Thema > Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.**



Mut gegen rechte Gewalt – tagesaktuelle Internet-Plattform gegen Rechts-extremismus

Am 29.04.2003 wurde die Internet-Plattform »www.mut-gegen-rechte-gewalt.de« vom Stern und der Amadeu-Antonio-Stiftung gestartet. Die Plattform berichtet über die Entwicklung des Rechtsextremismus in Deutschland, diskutiert Gegenkonzepte, berät Leserinnen und Leser und stellt beispielhafte Initiativen vor, die sich friedlich und kreativ gegen Rechtsextremismus engagieren.

Weitere Informationen unter:
 • www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SOR-SMC)

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist ein Projekt von und für Schülerinnen und Schüler, die gegen alle Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, aktiv vorgehen und einen Beitrag zu einer gewaltfreien, demokratischen Gesellschaft leisten wollen. Mit derzeit 410 Schulen.

Weitere Informationen unter:
 • www.vielfalt-tut-gut.de >
 • **Service > Links zum Thema > Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SOR-SMC)**





Folgende Projektträger waren bisher Partner von „Vielfalt tut gut“ in Biebrich:

Arco – Kreativität in Spiel-, Theater- und Erlebnispädagogik e. V.
 Aktives Museum Spiegelgasse e. V./Jugendinitiative Spiegelbild
 Arbeitsgemeinschaft Biebricher Vereine und Verbände e. V.
 Arbeitsgemeinschaft Schelmengraben e. V.
 BIK Bildung in Kindertagesstätten e. V.
 Bildungswerk Anna Seghers e. V.
 Caritasverband Wiesbaden-Rheingau-Taunus e. V.
 Die Kunstwerker e. V. – Wiesbadener Kinder- und Jugendkunstschule
 Förderverein der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule e. V.
 Förderverein Goetheschule Wiesbaden e. V.
 Fußballverein Biebrich 02 e. V.
 Initiative Wiesbadener Medienzentrum e. V.
 Interkulturelles Forum Wiesbaden e. V.
 Jugendrat des Kinder- und Jugendzentrums Biebrich
 Kooperative New Jazz e. V.
 Künstlerverein Walkmühle e. V.
 Kulturinitiative Parkfeld e. V.
 K. u. K. e. V. Wiesbaden
 Kunstraum Westend e. V.
 Nachbarschaftshaus Wiesbaden e. V.
 Türkischer Jugend- und Kulturbund Biebrich e. V.
 Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen e. V.
 Volkshochschule Wiesbaden e. V.
 Werkstatt für Bühne und Film e. V.
 ZORA – Verein zur Unterstützung von Mädchen in Not e. V.